



Nr. 321. Morgen-Ausgabe.

Zweihundertsigter Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 14. Juli 1881.

### Belcredi-Hohenwart-Taaffe.

Heute, da es Eulen nach Alben tragen hieße, noch erst Beweise für das offenkundige Factum zusammen zu schleppen, daß die „Ver- sönhung“-Aera des Grafen Taaffe nichts weiter bedeutet, als die „vernewerte“ Sisirungs- und Fundamentalartikel-Aera seiner beiden hochgräflichen Vorgänger; da überdies mit der Ernennung eines Generals zum Statthalter von Böhmen so wie mit der Handhabung des unausgesprochenen Belagerungszustandes gegen die gesammte deutsch- österreichische Bevölkerung, gegen ihre Presse und gegen ihre Meetings die Krisis offenbar ihrem Höhepunkt zustrebt: heute ist es wohl an der Zeit und von hohem Interesse, dem Taaffeschen Staatsstreiche „in Schlafrock und Pantofeln“ das Horoskop zu stellen. Das Ziel ist genau dasselbe, wie Hohenwart und Belcredi es sich gesteckt; eben soweit walzt eine nennenswerthe Differenz in den angewendeten Mitteln ob: nur in Betreff des eigentlichen modus procedendi unterscheidet sich die gegenwärtig über Österreich hereinbrechende Epoche von derjenigen vor zehn und vor fünfzehn Jahren. So läßt sich denn leicht eine Bilanz zwischen den Chancen ziehen, die seinen beiden verschossenen Geistesverwandten, und denen, die dem heutigen „Ritter“ Österreichs zu Seite standen und stehen. Der Einblick in die unterschiedlichen Debet und Credit der drei Conti erweitert die Aussicht in die Zukunft und lehrt den Zusammenhang der Ereignisse richtig würdig. Alle drei hatten und haben sich die Aufgabe gestellt, das deutsche Bürgerthum als den Hort des Liberalismus und Josephinismus mit fester Hand niederzuwerfen. Dieses Deutschthum, dem nun einmal auf keinerlei Weise der gehörige Respekt vor den privilegierten Kasten der Magnaten und Priester beigebracht werden kann, soll und muß auf die ihm allein gebührende Rolle der promptesten und ausgiebigsten Steuerzahler beschränkt werden. Zur Erreichung dieses edlen Ziels werden die Slaven von Nord und Süd herangezogen, deren habituelle slavische Unterwürfigkeit gegen „Pfaffen und Ritter“ durch gelegentliche Anfälle hussitischen Demagogenthums oder einer polnischen Reichstagswirtschaft nicht in mindesten principiell beeinträchtigt wird. Mit Czechen, Polen und Slovenen Hand in Hand müssen die deutschen Böhmlinge den Karren rückwärts schieben helfen. Die Verständigung zwischen diesem „auchdeutschen“ und dem slavischen Feudaladel ist eine um so einfachere, als ein Unterschied zwischen einem Liechtenstein und einem Lobkowitz überhaupt nicht zu merken ist, da der gesammte gaugräfliche Hochadel seine Kinder in Jesuitenklöstern und Convicten erziehen läßt. Die völlig in den clericalen Nezen eingespinnenden Bauern aus Tirol und Vorarlberg, Oberösterreich und Salzburg aber nennt der Wiener sehr charakteristisch „schwarze Bettelczene“. So war denn Belcredi's erste That die Aufhebung des Schmerling'schen Protestantatenpatentes, vorläufig wenigstens für Tirol. Und wer noch nicht weiß, was unter dem Grafen Taaffe die Glocke geschlagen hat, der horche auf die Stimmen der panslavistischen Chrill- und Methud-Wallfahrer, die von Rom her hinübertönen, während das „Deutsche Lied“ oder eine Beteiligung am Wiesbadener Gesangsfeste als „Hochverrat“ in Österreich verboten wird.

Niemand zeige diese Darstellung des engsten Zusammenhangs

zwischen politischer, kirchlicher, sozialer und nationaler Contrarevolution in Österreich der Unrichtigkeit oder auch nur der Übertreibung. Alle Später der galvanischen Batterie sind gegen das Deutschthum gerichtet: der antigermanische Chauvinismus der Czechen wie der Polen; der Preußenhaß der feudalen Hochstifts; die Ketzerriecher der Römlinge, die nichts sehnlicher wünschen, als die endliche Erfüllung der Prophezeiung Pio Nono's von dem „Steinchen, das sich losbröckeln wird, um dem Kolosse die Feste zu zertrümmern.“ Wer über die Bedeutung eines solchen Umschwunges in Österreich, nicht etwa sich selbst täuschen — denn das ist unmöglich — sondern Anderen Sand in die Augen streuen will: den soll man zur Parallele mit heute an die Verbindung der deutschen Siegesfeste unter Hohenwart erinnern, wobei der Minister selbst mit dem Innsbrucker Bürgermeister Herrn v. Tschurtschenthaler in offenem Conflict geriet, der freilich mit einem jammervollen Fiasco der Excellenz endete! — der soll bedenken, wie Rieger sich noch heute rühmt, daß alle Sympathien der Czechen mit den Franzosen waren, als die Spanierin in den Tuilerien ihren „hübschen, kleinen Sieg“ erwang und Pio Nono am Tage der Kriegserklärung mit der Proklamirung der Unfehlbarkeit gegen die Häretiker secundirte, wie der czechische Patriot der Republik haarklein beweist, welchen Vorteil es für den Rachezug bietet, daß ein slavisches Böhmen als Pfahl im deutschen Fleische stecke! Immer und immer wieder aber soll man, um den Zusammenhang der Elemente nachzuweisen, welche die elektrische Kette bilden, die Worte citieren, die unter dem „Germanisator“ und Concordatsgrafen Leo Thun der Jesuitenpräfekt Piscalaus officiell als Director des Feldkircher Gymnasiums in einem Schulprogramm-Aufzage schreiben durfte: „das Deutsche, diese Freigelassene unter den Sprachen Europas, ist seit ihrer Besiedelung durch die Reformation absolut ungeeignet zum Unterrichte der Jugend; selbst das politische Idiom ist da vorzuziehen, wenn man sich des Lateinischen nicht mehr bedienen will!“ Nie, niemals sollte man dies Citat in Vergessenheit gerathen lassen, weil es plötzlich mit der vollen Leuchtkraft eines niederguckenden Blitzen das ganze feindliche Lager bis in seine fernsten Zeltreihen dem geblendeten Auge erhellt. So weit das Ziel und die Mittel, in denen der Sisirungs-, der Fundamental-Artikel- und der Versöhnungs-Graf vollkommen einverstanden sind, um die Staatskarosse wieder in jene Geleise des Byzantinismus zurückzuzwingen, in die sie der Concordatsgraf so recht eon amore geschoben. Die Methode dagegen ist allerdings eine verschiedene; die Differenz aber ist eine solche, daß die Deutschen in Österreich bei dem sanften Ausgleichsgrafen ungleich schlimmer daran sind, als bei seinen Vorgängern. Belcredi und Hohenwart hielten sich an das fortiter in re, suaviter in modo; sachlich durchgreifend, war ihr Vorgehen ein gemüthliches. Der „Staatsmann“ Belcredi stieß die Verbindung in die Tasche; der Jesuit Hohenwart commandirte die Czechen in den Reichsrath, um dort das Staatsgrundgesetz mit Zweidrittelmajorität stranguliren zu lassen; aber Beide gestatteten den Deutschösterreichern, nach Herzogenlust zu schimpfen. Ja, Belcredi that ein liebliches und erfuhr die Czechen, nicht allzu stark Holz auf den armen Teufeln zu hauen, die es nach der Hinausweisung aus Deutschland ohnehin schwer genug hätten.

### Briefe aus Paris.

Ist auch die Noth der Zeit in unserer athentischsten aller Republiken eine schwere, so findet sich doch hin und wieder eine glückliche Lachgelegenheit heraus. Ich spreche nicht von der Sammelausgabe seiner Epinaler Kampfreden, die Herr Jules Ferry nunmehr sich berufen fühlt, zu veranstalten, sondern von dem Proces der Familie Imecourt gegen Paul Musurus, den liebeheissen Attaché bei der türkischen Botschaft in Paris. Von einer Gerichtsverhandlung zur anderen hält ganz Paris sich die Seiten vor Lachen, und wäre ich Vaudeville, so ruhte ich nicht eher, als bis ich die tragikomische Geschichte der Dame von Imecourt mit ihrem Gemahl in partibus in fünf sauber geschriebenen Acten dem Director des Palais Royal-Theaters überbracht hätte. Den Titel hätte ich schon: La petite mariée.

Marie von Imecourt ist eine köstliche Blondine und besitzt jene halbe Million Franken Rente, die man zwar oft in den Romanen des Herrn Ponson du Terrail, seltener aber im „Geräusch der Welt“ antrifft. Paul Musurus dagegen ist schwatzlockig und schwarzäugig, classisches Profil, elegant, ein Alcibiades im Frack. Von Geburt Griechin, aber in diplomatischen Diensten des Großfürsten, und daher in dem „Nerv der Dinge“ so gesperrt, wie es nur irgend ein preußischer Bischof vor der Epoche des modus vivendi sein kann. Beide, der Diplomat und das Edelfräulein, sahen sich oft in den Salons der wappenstolzen Faubourgs, und beide liebten sich. Das wähnte so lange, bis sich die durch die Strapazen der Ballstaggione ohnehin aufgeregten Nerven hineinmischt und die Platonik zu wanken begann. Aber zwischen ihrem Herzensbündniß stand ein kategorischer Imperativ in Gestalt der Mutter des Fräuleins von Imecourt — und sie sind zuweilen schrecklich, diese Mütter aus dem Quartier Saint-Germain. Nie wollte sie eine Heirath mit einem Andersgläubigen gestatten — Herr Musurus ist Bekannter des griechischen Katholizismus —, nie würde sie ihren Segen zu einem Bunde geben, der ein Schisma in ihre glaubensstolze Familie hineintrüge. — So bedenklich wandte sich die Liebesgeschichte der Beiden zur Tragödie, bis sich plötzlich der Geist des seligen Offenbach auf Musurus verdüstertes Gemüth niederließ und unter den lustigen Klängen einer Boulevardfarce die Tragödie sich zum Melodrama gestaltete. In einem der cancanirenden Cinacter nämlich, die zu dem Besten gehören, was der Pariser aus Köln am Rhein geschrieben, schneidet der legendaire Schmied aus Gretna-Green den gordischen Knoten des elterlichen Veto entzwei. Musurus ging bei dem Gesange der Judic zum ersten Male die Wahrheit auf, daß die Bretter die Welt bedeuten, — nicht nur die halbe, was er in seiner Attachélaufbahn gewiß schon vordem erkannt hatte — und mit einem schönen Entschluß, schnell, wie nur ein Diplomat der Blut- und Eisenschule ihn fassen konnte, packte er seine Liebe von Imecourt in ein Coupé erster Klasse, machte schon in Habre das Halt der Newvermählten — die Türken sind ja stark im Escampieren — und stand am andern Tage vor der Schmiede zu Gretna-Green, Einlaß begehrrend, wie Tannhäuser vor dem Berge der Frau Venus. Der schottische Vulcan, der

Mann ist gewiß Poet, machte auch keine Schwierigkeiten, und über Hammer und Ambos vereinten sich die Hände der Liebenden, wurde Marie von Imecourt Gattin von Paul Musurus. — Die Geschichte verschweigt, wo das junge Paar die lune de miel verträumte.

Aber hier auf Erden ist türkischen Diplomaten nun einmal kein dauerndes Glück beschieden. Eines schönen Tages, der Mond an dem Himmel der jungen Ehe stand noch in seinem ersten Viertel, kam Musurus von der Jagd heim, fand aber an der Schwelle des Hauses sein blondes Glück nicht wieder. Ein Abgesandter der Familie seiner „Frau“ hatte das junge Paar aufgespürt, und — als Diplomat der gleichen Schule — seinen Auftrag nicht besser auszuführen gewußt, als daß er Schön Marie die nämliche Route, die sie vor wenigen Wochen eingeschlagen, in die Arme ihrer gewiß sehr glücklichen Mutter zurückführte. Die häusliche Scene, die sich da abgespielt haben mag, entgeht der Phantasie Ihres Chronisten, nur so viel weiß ich, daß Fräulein von Imecourt, oder Frau Musurus, „provisorisch“ Wohnung in dem Kloster der Carmeliterinnen zu Passy bei Paris nehmen mußte. Paul Musurus, der unglückliche Gatte, eilte seiner Frau nach Paris nach, und in dem nämlichen Augenblick, als bei dem Seinetribunal eine Klage der Familie Imecourt auf Auflösung der Ehe eintraf, reichte Musurus durch einen der gefürchtetsten Advocaten der Pariser Barre die Sommation ein, seine „Frau“ binnen so und so viel vier- und zwanzig Stunden zurückgeliefert zu erhalten.

Seitdem sind die Verhandlungen im vollen Gange, mit gar scharfer Rüde wird das Für und Wider von beiden Parteien erörtert, die Skepsis auf dem Asphalt der Boulevards schüttelt sich vor Vergnügen und flüsterte sich die gar zu scharfen Beiträge zu den Plaidoyers der Advocaten ins Ohr. Für das blonde Weib aber, welches da im Carmeliterkloster nach ihrem Paul schmachtet, will ich die Sympathie meiner freundlichen und schönen Leserinnen an der Oder Strand zu erkämpfen versuchen. Gewiß werden sie „meiner Clientin“ mit Freundlichkeit danken, wenn sie die Briefe lesen, welche Marie von Imecourt an ihren schwarzbraunen Attaché geschrieben.

18. Januar 1879.

„Heute ist Deine tolle Marie glücklich und gerührt, geliebter Paul, denn ich sehe, daß Du meiner denst! Eine heilige Bewegung überkam mich, als ich auf dem Bilde die Füße erkannte, die mir ja so theuer, die mein ganzes Leben sind. Ja, ja, ich liebe Dich, und ich habe Dich immer geliebt, von dem Tage ab, an dem ich Dich zum ersten Male sah. Ich zähle keine Secunde mehr, die nicht Dir geweiht. — Meine Mutter ist noch immer unbedeckt. Aber, lieber Paul, wofür bist Du denn Diplomat, wenn Du nicht alles versuchen möbstest, um sie unserer Liebe günstig zu stimmen. Ich küsse Deine schwarzen Augen...“

Klingt das vielleicht zu romanhaft? O, meine liebenswürdigen Leserinnen, hüten wir uns, über das „Romantische“ die Achseln zu zucken. Es gibt so manche weibliche Existenz, die im „Roman“ nur noch die Entschuldigung ihres Daseins findet.

Eines Lächelns aber kann ich mich nicht erwehren, wenn ich sehe,

Umgekehrt Graf Taaffe! Wenn Belcredi sofort den Polizeiposten vor dem „Schmerling-Theater“ einzulegen ließ, weil ihm der ganze Reichsrath gestohlen werden könnte, so fließt Taaffe von völligem Wohlwollen für Verfaßung und Parlament förmlich über. Er denkt auch gar nicht daran, zur legalen Garottierung des Abgeordnetenhauses eine Zweidrittel-Mehrheit einzuputzen — nur ein paar Stimmen-Majorität verschafft er sich, um mit der „Neuschule“ fertig werden und zum Concordat zurückkehren zu können. Denn das ist und bleibt die Hauptfache, wie das feudale „Vaterland“ in Wien nach dem Sturze Belcredi's laut aufjubelte: „so lange das Concordat noch intact besteht, ist noch nichts verloren!“ Aber wenn der gegenwärtige Consulpräsident in der Sache ungemein sanft vorgeht, so ist dafür die Art der Procedur eine um so gewaltthättere. Gebunden und geknebelt, wie in den Tagen Bach's Deutsche und Slaven, liegen heute die Deutschen allein am Boden. Ihre Abgeordneten dürfen nicht mehr den Mund aufthun, ohne mit Criminal-Prozessen bedroht zu werden; ihre Zeitungen werden confiscati, wenn sie über andere Dinge als über Tunis und Spanien leartarteln; der Telegraph existirt nicht mehr für sie. Haben Belcredi und Hohenwart sie mit Ruthen gestrichen, so geißelt Taaffe sie mit Scorpionen. Belcredi nahm ihnen ihre Verfaßung, Hohenwart wollte sie ihnen nehmen; aber der Eine, wie der Andere ließ die Deutsch-Österreicher im Vollbesitz der ihnen verbürgten staatsbürglerlichen Freiheiten und schützte sie wenigstens nothdürftig gegen czechischen Übermuth. Taaffe würde eher demissionieren, als der Verfaßung ein Haar krümmen; nur regiert er, als befiegt deren erster Paragraph, daß sie für die Deutschen keine Gültigkeit habe, und der Prager Polizei giebt er 4000 fl. Extra-Remuneration, weil sie sich streng an ihre Consigne gehalten, bei den Excessen nur dann einzutreten, wenn sie selber angegriffen würde. Ohne Zweifel, Graf Taaffe hat etwas von seinen beiden Vorgängern gelernt, denen die reactionären Blätter oft genug vergeblich vorgepredigt, mit Presse-, Vereins-, Versammlungs-Freiheit und dem ganzen constitutionellen Apparate zur Verfügung der Liberalen lasse sich kein Staatsstreich durchführen.

Wie der Ausgang dieses Kampfes sein wird? Das hängt mit in erster Linie von den deutschen Wahlen ab. Belcredi konnte den Stier bei den Hörnern packen, weil er die ganze Angriffs- kraft Ungarns für sich hatte, wie ihm denn auch Beust nachsagte, bei allem Gerede von einem Ausgleiche mit Ungarn thue er Alles, um einen solchen zu hintertrieben. Sobald Ungarn befreidigt werde, war's auch mit der Sisirung vorbei. Hohenwart fiel, als der Aufstand in der Militärgrenze den Ungarn zeigte, daß die Slavifirung nicht ehrfurchtsvoll an der Leitha Halt mache, und als General Schweinitz auf dem Salzburger Bahnhofe Andrassy begrüßte: „Gott sei Dank, daß Sie da sind, ohne Sie hätte die Pauke ein Loch!“ Nun hat Graf Taaffe allerdings auch Ungarns Antipathien gegen die Slaven, sowie den Argwohn Deutschlands zu Widersachern. Aber er hat den großen Vorteil, daß nicht wie 1867 nach der Indemnitätssbill und wie 1871 am Vorabende des Kulturkampfes in Berlin die Liberalen am Nader sind. Darum läßt sich ein baldiges und jahres Ende mit Schrecken, wie es Belcredi und Hohenwart bescheut war, mit Sicher-

wie Marie von Imecourt, die strenggläubige Katholikin, die Andachten des Marien-Monats mit ihrer Liebe Hand in Hand gehen läßt:

Montag Abend.

„Mein geliebter Paul!

Welches Glück! Ich werde Dich morgen sehen können! O, wie mir bis dahin die Zeit lang wird. Ich wollte, ich könnte den ganzen Tag in Deiner Nähe weilen, um Dir immer und immer zu wiederholen, daß ich Dich liebe, daß ich Dir angehöre. Sei morgen in der Kirche Sainte-Clotilde. Man hat mich beauftragt, mit dem Klingebutel bei den Marie-Andachten herumzugehen. Du wirst doch also so liebenswürdig sein, etwas in meine Büchse zu werfen . . .“

Einen großen Theil dieser verliebten Correspondance, deren Einsicht ich als bonne fortune betrachte, muß ich bei Sette lassen. Zu meinem Schmerz fand ich Verse darunter. Die Poësie des Herrn Musurus ist noch immerhin erträglich, aber die Töchterschulreimkunst des Fräuleins von Imecourt! Verse, wie auf den Hülsen von Knallbonbons! Nein, da geht mir Ihre Prosa doch mehr zu Herzen:

„Mein angebeteter Paul!

Ich kann Dir gar nicht sagen, wie Dein Brief mich erschreckt hat. O nein, Paul, ich will nicht, daß meine Mutter uns verflucht. Niemals, eher sterben. Was ist aber zu thun? Meine weißen Handschuhe und meine Hochzeitschuhe sind gekauft — soll das eine unmöglich Anschaffung sein!“

Die Hochzeitschuhe und die weißen Handschuhe des Fräuleins von Imecourt haben nicht verfehlt, mich zu erheitern. Die Hetzath mit ihren weißen Symbolen schwiebte ihr als Ende ihres Liebestraums vor, und in einem Moment der Sehnsucht machte sie den wichtigen Einkauf jener Attribute, zu der nur noch die Myrrhenkrone und der Weihrauchduft eines der eleganten Gottestempel von Paris gehörten. Was mag das arme Geschöpf mit den weißen Handschuhen und den Hochzeitschuhen angefangen haben, als in der Schmiede von Gretna-Green zusammengelegt wurde, was die Menschen soeben geschieden. Da geschieden, denn laut Spruch des Seinetribunals ist die Ehe Paul Musurus mit Maria Imecourt für ungültig erklärt worden, und die Pariser oberen Zehntausend haben sich dadurch eines seltenen Schauspiels beraubt, eines Schauspiels, welches ihnen merkwürdig erschien wäre: Die Liebe in der Ehe. M. Fth.

### Die Erbschaft des Blutes.

Roman von Rudolph von Gottschall. [90]

Da die Frau Gräfin eingeschlaft war und um Clarissens Lippen noch immer ein feines, für den Romandichter wenig ermutigendes Lächeln schwiebte, so hielt es dieser für besser, nach der Lecture des ersten Capitels seine Mappe zuzuklappen und den Fortgang seiner Geschichte an diesem Abend nur in flüchtigen Umrissen zu skizzieren.

„Mein Held ist ebenso von Toata's Anblick gerührt. Die Liebenden finden Gelegenheit sich wieder zu sehen, sich zu sprechen, das läßt sich überall in der Welt arrangieren, in Tenochtitlau noch

heit für das gegenwärtige Regiment in Österreich nur dann voraus-sagen, wenn ein Sieg der freisinnigen Parteien in Deutschland den Grafen Taaffe in die Unmöglichkeit versetzt, die Deutschen der Erb-lande noch länger zu terrorisieren.

### Breslau, 13. Juli.

Die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser von Österreich ist mit Bestimmtheit in Aussicht genommen. Definitive Abmachungen liegen noch nicht vor, voraussichtlich wird die Zusammenkunft diesmal in Gastein und die Zeit gegen Schluss der dortigen Kur unseres Kaisers sein, also Mitte August. Um politische Betrachtungen an diese Thatsache zu knüpfen, liegt ein besonderer Grund nicht vor; eine Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit Herrn v. Haymerle, auf welche in österreichischen Blättern vorbereitet wurde, findet nach bestimmten Dementis nicht statt, das giebt den Fingerring für die augenblickliche Situation, die für besondere Abmachungen kein Objekt bietet.

Über den Zollanschluss Altonas spricht sich die Direction der Altonaer Eisenbahngesellschaft in ihrem Geschäftsbericht laut Protokoll der am 30. v. Mts. abgehaltenen 56. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre, folgendermaßen aus: Nachdem der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch fernerhin auf eine günstige Verzinsung werde gerechnet werden dürfen, vorausgesetzt, daß keine störenden Ereignisse dazwischen treten, heißt es in dem Berichte wörtlich weiter wie folgt: „Eine solche Störung wäre aber wohl zu befürchten gewesen, wenn die im vorigen Jahre geplante Hineinziehung der Stadt Altona in den Zollverein ohne gleichzeitigen Eintritt Hamburgs zur Ausführung gekommen wäre. Die Direction erachtete es deshalb für ihre Pflicht, dem Herrn Minister des öffentlichen Arbeiten sofort nach Bekanntwerden des Planes vorzustellen, welche bedenklichen Folgen dies für den Verkehr mit sich bringen werde, und welche Maßregeln etwa zur Abwendung der Befürchtung zu treffen wären. Sie hat bei dem Herrn Minister mit ihren Wünschen Gehör gefunden und war ihr die sorgfältige Prüfung derselben in Aussicht gestellt. Inzwischen ist die Sache durch die Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und dem Senat der freien Stadt Hamburg, derzu folge Hamburg mit seinem ganzen Gebiet in den Zollverein treten wird, in ein ganz anderes Stadium getreten. Es liegt jetzt in unserem Interesse, welches mit dem der Stadt Altona und des hiesigen Handelsstandes völlig identisch sein dürfte, daß Altona und das Eisenbahnunternehmen an den Vorteilen des Freihafens, welcher Hamburg zugestanden ist, teilnehmen können, damit der wichtige Transitverkehr mit Dänemark, Schweden und Norwegen nicht gezwungen wird, sich andere Wege zu suchen. Wir werden nach Möglichkeit hierauf hinzuwirken suchen.“

In Österreich soll nun die Pacification Böhmens, wo sich der czechische Mob häuslich eingerichtet, beginnen. Der neue Statthalterei-Leiter F.-M.-L. von Kraus trifft heute in Prag ein und es wird sich nun bald zeigen, ob er die Czechen zur Raison bringen oder nur darauf sehen soll, daß die Vergewaltigung der Deutschen in minder scandalöser Weise vor sich gehe. Nach der „Politik“ wären Kraus keine außerordentlichen Vollmachten erteilt worden, sondern nur die Vereinbarung der nötigen administrativen Details, welche in das Ressort des Ministeriums des Innern gehören, in einer mehrstündigen Conferenz des Grafen Taaffe mit ihm erfolgt. — Authentisch wird mitgetheilt, Baron Weber habe bisher um seine Demission nicht angefucht und auch von der Regierung keine solche erhalten. Diese Angelegenheit soll ihre definitive Erledigung erst nächste Woche nach Rückkehr des Kaisers aus Itali erfahren.

Aus Brünn kommt die Meldung, daß Ende Juli auf dem Schlosse des Grafen Clam-Martiniz eine Versammlung der conservativen Führer stattfinden soll. Es fehlt nicht an Anzeichen, daß Graf Clam-Martiniz in neuester Zeit an Einfluss gewonnen hat, und es ist somit allerdings möglich, daß er Anstalten trifft, um für den Fall eines Wechsels in der Regierung sich selber regierungsfähig zu machen.

leichter als in Konstantinopel; doch der feindliche Tepanekenprinz wird entlarvt, gerade während einer Begegnung mit Taatla, und diese dafür mit zehntausend andern zum Opferstode verurtheilt.“

„Mit zehntausend andern?“ sagte Clarissa, „das ist ja schlimmer als in Dahomey.“

„Es war auch schlimmer, ich habe nur eine bescheidene Zahl genommen; was am wenigsten den Dichtern geglaubt wird, ist ja meistens die thatsächliche Wahrheit. Ich schildere das großartige Opferfest, es ist eine der Glanzstellen meines Romans, ich gebe den Grundriss eines Tempels, eines Teofalli, der dem Kriegsgott, dem Bizilipugli geweiht ist, mit seinen hochsteigenden Terrassen; ich schildere einen Umzug der Priester und ihrer verschiedenen Klassen. Die vornehmsten besorgten die Menschenopfer . . . es ist dies ja zu aller Zeit Sache der Vornehmsten gewesen; dann kommen die Musifpriester, die Schulpriester . . . man hatte bei den Azteken sehr gute Schulen; ich werfe, indem ich auf die Knabenzzeit meines Helden zurückgehe, einen Blick auf den Elementarunterricht; man hatte in dem Kalemfas ein Rechensystem, ein ausgebildetes Kalenderwesen, man verstand sich auf Astronomie . . .“

„Ich hätte dies Volk nicht für so gebildet gehalten“, meinte Paul.

„Ich schildere“, fuhr Hugo fort, „die großen Prozessionen der Priester; Frauen und Mädchen, die harmlosen Opfer von Blumen und Früchten, mit denen die holdseligen Aztekinnen . . . ganz gewiß so reizend wie unsere weißgekleideten Mädchen . . . die Opferfeier eröffneten. Zuerst wurden taufend Kriegsgefangene hingeschlachtet; dann kam die Reihe an die Landesverräther, zu denen auch Taatla gehörte. Ihre Schönheit erregte das allgemeine Mitleid; sie hatte eine prächtige Gestalt und ihre Körpersfarbe war ein zartes Braun, wie es junger Mahagoni hat. Ahnungsvoll bewegte sich der bunte Federschmuck auf ihrem Hause im Windhauch; sonst zitterte nichts an ihr, als sie auf die Terrasse trat. Groß war die Aufregung . . . das blanke Opferschwert blitzte . . . da kam die Rettung. Hörner erklangen. Nagalhuacojoll, dem es zu entkommen gelungen war, stürzte heran an der Spitze seiner Truppen, sprengte den Kreis der Menge auseinander und befahl Taatla aus den Händen der blutigeren Priester.“

Paul fand es sehr erfreulich und Clarissa meinte, das würde sich in einer Oper sehr gut ausnehmen. „Was wird nun aus den Liebenden?“ fragte sie dann, um ihren Anteil zu zeigen.

„Sie ziehen in die Felsenwüste, hoch auf den Bergen am Fuße des Popocatepetl. Nach der wilden Kampffcene, dem großen Massentableau, das ich entrollt habe, folgt dann eine ammuthige Idylle: sie bauen sich eine Hütte hinter einem stachlichen Agavenzaun. Die ganze Flora Mexicos lasse ich hier ausblühen, ich habe die nötigen Studien gemacht. Mein Held ist ein Freigeliß, in seiner Liebe trostet er den Göttern, er fordert selbst Tezcatlipoca, den Vergeltier des Guten und Bösen heraus; da donnert in den Tiefen des Popocatepetl; der Vulkan schleudert Flammen und Rauch aus und begräßt die Liebenden und ihr Glück. Nicht wahr, das ist doch etwas Neues? Der freie Hauch aus den mexikanischen Bergen wird unsere am Nilsslamm erstzte Muse erforschen. Dreisigtausend Exemplare . . . da tröstet man sich, wenn man auch nichts für die Unsterblichkeit gehabt hat.“

### Deutschland.

= Berlin, 12. Juli. [Militärccommission zur Vorbereitung der Herbstmanöver in Holstein. — Der neue Regierungspräsident von Oppeln.] Eine größere Militärccommission, welcher der General von Wartensleben, Divisions-Commandeur in Schwerin, die Generalmajore Sandkuhl aus Köln, von Bünning aus Kassel, Stabsoffiziere aus Flensburg und Schleswig, General-Stabsoffiziere u. s. w. angehören, ist angewiesen worden, in Gemeinschaft mit dem commandirenden General des 9. Armee-Corps, das Manöverfeld in Holstein genau zu besichtigen und danach zu berichten. — Der zum Präsidenten der Regierung von Oppeln bestimmte Graf Erdmann von Pückler ist, wie sich jetzt erwarten läßt, ein Hochconservativer und Mitglied des Herrenhauses, in welchem er den alten und bestätigten Grundbesitz seines oberhessischen Heimathsbezirks vertritt. Wenn wir nicht irren, ist er der Sohn des Grafen Pückler, welcher während der sogenannten neuen Ära (bis 1862) Minister der Landwirthschaft gewesen war.

\* Berlin, 13. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Der russische Reichsfanzer Fürst Gortschakow, welcher am Montag früh von Petersburg kommend hier durch nach Wibbad gereist ist, wurde bei seiner Ankunft auf dem Dithahnhofe vom zweiten Botschaftssecretär, Collegienrat und Kammerherrn Baron v. Bubberg empfangen und nach dem Anhaltischen Bahnhofe geleitet, von wo aus die Weiterreise erfolgte. — Der Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, der gegenwärtig mit seiner Familie auf seinem Schloß Freistadt, in Westpreußen, weilt, kehrte am 21. d. Mts. von dort hierher zurück. In der Zwischenzeit hat der Minister seine Privatwohnung in der Königgräßerstraße aufgegeben, und wird bei seiner Rückkehr die gänzlich renovirte Dienstwohnung im Ministerialgebäude, Unter den Linden beziehen. — Der Unterstaatssecretär, Dr. v. Möller, ist zum Vorsitzenden der mit der technischen Hochschule verbundenen Auffichts-Commission für die mechanisch-technische und für die chemisch-technische Versuchsanstalt, sowie für die Prüfungsstation für Baumaterialien ernannt worden. — Über das Project der Berlin-Charlottenburger Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft, von Charlottenburg bis zum Spandauer Bock elektrischen Betrieb einzuführen, erfährt das „Centralblatt der Bauverwaltung“ folgende Einzelheiten: Gegenwärtig wird diese Strecke, welche auf eine Länge von 600 Metern, die stärkste wohl überhaupt bei Pferdebahnen vorkommende Steigung, etwa 1 : 30 hat, von kleineren Wagen ohne Verdecke besahren, die auf der steilen Rampe mit Hilfe von Vorspann befördert werden müssen. Die Firma Siemens u. Halske hat nun ein Project bearbeitet, nach welchem die Wagen mittels elektrischer Kraft bewegt werden sollen. — Die zu diesem Zweck erforderliche Einrichtung der Wagen weicht von der Ausrüstung der Wagen der Lichterfelder elektrischen Eisenbahn nicht wesentlich ab. — In die Redaction des „Deutschen Tagblattes“, des 2. conservativen Organs der Reichshauptstadt, ist, wie es heißt, der frühere „Germania“-Redakteur Cremer eingetreten, der sich, wie bekannt, mit den Ultramontanen vom reinsten Wasser total überworfen hat.

[Zum 70jährigen Dienstjubiläum des Prinzen Karl von Preußen] bringt das neueste „Militär-Wochenblatt“ noch nachträglich einen Artikel, dem wir die Thatsache entnehmen, daß auch dem Prinzen bisher nur Kaiser Wilhelm und Feldmarschall Graf Wrangel dies Jubiläum in der preußischen Armee gefeiert haben. Dann heißt es weiter: „In dem Bouquet von Jubiläen, die Se. kgl. Hoheit erlebt haben, ist das neueste das gewichtigste, weil seltenste; vorangegangen waren bereits manche andere militärische Jubiläen, von denen hier nur genannt werden mögen: das 50jährige Dienstjubiläum am 29. Juni 1861, das 60jährige Dienstjubiläum am 29. Juni 1871, das 50jährige Jubiläum als Chef des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12 am 23. Mai 1872, das 50jährige Jubiläum als Chef des fächerlich russischen Musketierregiments Lippau Nr. 6 im Jahre 1872, das 25jährige Jubiläum als General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie am 2. März 1879. Alle diese Jubiläen wurden von einer warmen Theilnahme in den weitesten Kreisen innerhalb und außerhalb des Vaterlandes begleitet und auch das letzte Jubiläum hat Zeugnis davon abgelegt, daß der Prinz es verstanden hat, sich in hohem Grade die Verehrung aller Gesellschaftsschichten zu erwerben, denn am 29. Juni d. J. sind Seiner

königlichen Hoheit gegen 300 Telegramme aus allen Theilen Europas zu gekommen, darunter einige 40 von allerhöchsten und höchsten Herrschäften. In die in Berlin und Glinie ausgelegten Meldebücher hatten sich Personen in größerer Zahl, als die der eingegangenen Telegramme beträgt, eingetragen, um ihre unterhängigen Glückwünsche darzubringen. Zahlreich waren auch die von nah und fern eingegangenen Geschenke; eine Specialisierung derselben muß hier unterbleiben, und mag in dieser Beziehung nur angeführt werden, daß der Kaiser mittels einer sehr gnädigen Allerhöchsten Cabinettsordre das Modell des Niederwald-Denkmales hatte überreichen lassen.

[Wechsel im Commando des fünfzehnten Armee-corps.] Es verlautet, daß der Statthalter von Elsass-Lothringen, Generalfeldmarschall Freiherr von Mantoueffl, das Generalcommando über das 15. Armee-corps niedergelegt, jedoch Höchstcommandirender der Truppen in den Reichslanden bleiben werde. Als Nachfolger zum commandirenden General des 15. Armee-corps wird der jetzige Gouverneur von Straßburg, General von Gotberg, bezeichnet. Wir geben die Nachricht, die nicht zum ersten Male auftrat, unter aller Reserve.

[Gerüchte von dem Rücktritte commandirenden Generale.] Es verlautet, daß Graf Stolberg-Wernigerode, commandirender General des VII. Armee-corps, binnen Kurzem von seinem Posten zurücktreten werde. Wie es heißt, wäre die Veranlassung hierzu außer dem hohen Alter des Grafen ein ausgeprägtes Leberleiden.

[Das System Goßlers.] Ein Correspondent der „Frank. Ztg.“ glaubt, Herr von Goßler wolle das Präventionsystem der Maigesetze aufgeben, um das von dem Abg. von Sybel im vorigen Jahre empfohlene Repressivsystem zu adoptiren, also zwar keine Anzeige der Anstellungen zu fordern, aber politisch mißliche Geistliche in jedem einzelnen Falle mit gesetzlichen Mitteln von geistlichen Stellen auszuschließen. Das sind, bemerkt die „Germania“, natürlich Alles nur Combinationen, für welche ein tatsächlicher Anhalt nicht vorliegt.

[Zu den Wahlen.] Die Fortschrittspartei wird im ersten Kasseler Wahlkreis (Kinteln-Hofgeismar-Wolfhagen) dem nationalliberalen Bewerber Senator Dr. Schläger den Lehrer a. D. Chr. Liebermann gegenüberstehen. Der conservative Kandidat v. d. Malzburg soll nicht geneigt sein, ein zweites Mal in der Minderheit zu bleiben und — trotz des Zwieschlages in das liberale Lager — nicht einmal in die Sitzwahl zu gelangen.

Das „Weimarer Tagebl.“ erfährt, daß verschobenen Lehrern von Weimar und Umgegend, welche forschrittl. gesetzt sind, durch ihre resp. Schulinspectoren ein ministerielles Erlaß vorgelesen worden sei, der sie ermahnt, sich in der Wahlagitation vor Ausschreitungen zu hüten, daß daneben auch getagt sei, man wolle in keiner Weise die Freiheit der Wahl beeinträchtigen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Verfügung, welche generell an alle Lehrer und nicht bloss die forschrittl. ergangen ist.

[Jörg's Schwanenlied.] Der bisherige bayerische Abg. Dr. Jörg, Archivar auf der Trausnitz, hat sich am Sonntag von seinen Landsleuten Wähler mit einer Rede verabschiedet, welche in vielen Punkten auch für das nichtbayerische Deutschland von hohem Interesse ist. Die „Nat. Ztg.“ bringt hierüber folgenden Bericht: Er sei, sagt Herr Jörg, grau und müde geworden und wolle sich bei nachlassenden Kräften auf den parlamentarischen Brettern nicht überleben. Die Angriffe in der Presse — er meine damit nicht der liberalen, denn in dieser finde er die Angriffe ganz in der Ordnung — sondern jener der extrem-katholisch-bayerischen Blätter, einer Presse, die unqualifizierbar sei, hätten ihm ebenfalls verleidet, seine parlamentarische Thätigkeit fortzuführen. „Diese Presse der Extremen sei eine Schande für die katholische Kirche, eine Schmach für das Land.“ Man hätte von ihm, als dem Führer der patriotischen Partei in der Kammer, verlangt, daß er das Ministerium stürzen solle; es lasse sich aber aus den Erfahrungen, die er gemacht habe, der Schluss ziehen: Wenn eine Opposition in der bayerischen Kammer einem Minister bestreiten wolle, dann brauche sie bloss eine Adresse gegen denselben zu beschließen. Ob sein, des Redners, Nachfolger in der Fraktion aus dieser seiner Erfahrung Nutzen ziehen werde, das wäre er freilich nicht. Sein Verfahren in der Fraktion eingehend beschreibend, versicherte Herr Jörg u. A., daß er von dem Moment an, wo die 7 Extremen aus der Fraktion ausgeschieden, eine ruhige Beratung in derselben möglich war. Früher sei es wirklich zu Szenen gekommen, welche, er durfte wohl den Ausdruck gebrauchen, mehr in eine Matrosenprüfung, als in eine Abgeordnetenfraktion gepaßt hätten. Das von den Extremen bei der Versammlung in Regensburg aufgestellte Wahlprogramm sei deshalb unanwendbar, weil alle in demselben aufgestellten Forderungen nicht nur als berechtigt, sondern auch als „erfüllbar“ bezeichnet werden. Man sollte bei den Wahlen doch nicht übersehen, daß die Kompetenz des bayerischen Landtages eine sehr beschränkte geworden sei und daß dieselbe gerade in Bezug auf die entscheidenden Bedürfnisse unserer Zeit eine sehr eingeschränkt sei. In der Schulfrage wären die bayerischen Kammern wohl bis jetzt noch kompetent, aber auf wie lange noch? Es habe ja der Reichskanzler wiederholt und bestimmt die Abfertigung geäußert, die Schulen auf das Reich zu über-

„Ich hätt' ihm nie meine Hand gereicht“, fuhr nun die Mutter fort, die bei ihrer schwerfälligen Gedankenbewegung noch immer die einmal angeschlagene Saite nachhören ließ, „er war ein zu erbitterter Gegner meines Mannes und wenn ich an Alles zurückdachte . . .“

„Wir wollen ja“, fiel Clarissa ein, „das Vergangene zu vergessen suchen, doch genug hiervon. Interessanter ist es doch zu erfahren, was Fräulein Hedwig Foller in Paris für Abenteuer erlebt hat. Inspector Nethe erzählte mir davon.“

Hugo bemächtigte sich mit Eifer des neuen Gesprächsstoffes, er wußte darüber alles Nähere durch seine Mutter, theils von Hedwig selbst, welche ihn seit dem letzten Geburtstag stets mit gleichgültiger Freundlichkeit behandelt hatte; er schilderte alles mit dem lebhaftesten Colorit: Hedwigs Begegnung mit Raoul Rigault, ihre Haft und Befreiung. Er hatte die für einen Schriftsteller nicht gerade empfehlende Eigenschaft, daß er besser sprach als er schrieb, die Feder in der Hand hemmte seinen Gedankensprung, er benützte die Gelegenheit, sich seiner Freundschaft mit dem anerkannt schönen Mädchen zu rühmen und sich als Vertrauter desselben ein Ansehen zu geben.

Clarissa hörte mit solcher Spannung zu, daß sie den Stickrahmen bei Seite legte; ihre Augen nahmen den dunkleren Glanz an, mit dem sie zuweilen aufzuleuchten, doch es war nicht das Feuer der Begeisterung oder Bewunderung; es lag etwas Feindliches darin; es war die Gluth des Zornes, vielleicht des Hasses.

„Ich hätte“, schloß Hugo seine Erzählung, „meiner Freundin so viel Kühlheit und Thatkraft niemals zugetraut, ich habe jetzt wirklich Respect vor ihr; sie ist gewachsen in meinen Augen.“

„Und einen anderen Eindruck hat diese Unternehmungslust der jungen Doctorstochter nicht auf Sie gemacht?“

„Einen anderen Eindruck? Ich habe gesehen, daß in unseren thüringischen Mädchen doch ein tüchtiger Kern steht. Zur rechten Zeit haben sie eine Entschlossenheit, die aller Ehren wert ist.“

„Und das ist Alles, Sie herzenskundiger Romandichter?“

„Sie glauben doch nicht“, sagte Hugo, „daß mein Urtheil durch eine langjährige Freundschaft mit Hedwig bestochen ist? O nein, Sie müssen ihm zustimmen, Clarissa.“

„Gewiß“, versetzte Clarissa, indem sie wieder zum Stickrahmen griff und sich über die Camelié neigte, deren Krone sie aus dunkelrothen Perlen zu bilden bemüht war, „doch ich glaube, daß es für solchen Heldenmuth eines jungen Mädchens nur eine einzige Erklärung gibt: sie liebt den Grafen Ottomar.“

„Sie liebt ihn? . . .“

„Und ich wundere mich, daß ein Romandichter wie Sie das nicht längst durchschaut hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Die 54. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte findet vom 18. bis 24. September 1881 in Salzburg statt. Mitglied mit Stimmrecht ist nur der Schriftsteller im naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fach; eine Inauguraldissertation berechtigt noch nicht zur Mitgliedschaft. Teilnehmer ohne Stimmrecht können alle Freunde der Naturwissenschaft sein. Die Mitglieder und Teilnehmer erhalten gegen Zahlung von 12 M. Aufnahmekarten, welche zum unentgeltlichen Empfang je einer Dokumentarte berechtigen. Diese Karten gelten als Legitimation für alle Versammlungen und Festlichkeiten, sind daher auf Verlangen vorzuzeigen.

„Ja“, sagte Hugo, „sobald die Trauerzeit der Wittwe vorüber ist.“ „An diese Möglichkeit hatte ich gar nicht gedacht“, fuhr die Gräfin fort, indem sie sich aufrichtete, daß ihre Papilloten krampfhaft raschelten; „er hätte ja auch um meine Hand anhalten können, und dann wäre das Wegleben'sche Erbe unser gewesen.“

„Aber, Mutter“, sagte Clarissa vorwurfsvoll, empört über diese in halber Verschläfenheit vorgebrachte Indiscretion; „wir sind nicht allein“, flügte sie leiser hinzu.

„Mama ist bei guter Laune“, versetzte Paul, „doch im Grunde hat sie Recht, eine solche Testamentsheirat paßt sich nur für gesetzte Leute.“

Clarissa suchte das Gespräch rasch von diesem bedenklichen Thema abzuwenden.

„Da gab es ja noch andere Abenteuer in Paris . . .“

nehmen und dieselben dadurch zu Staats- oder Reichsschulen zu machen. Beim Schluß seiner von vielsachem Beifall begleiteten Rede stellte Herr Jörg die Frage auf: „Was können die bayerische Kammer und eine katholisch-bayerische Majorität noch thun und leisten?“ und beantwortete dieselbe dahin: „Sie kann und muß das Bessere erstreben; sie kann und soll fest geschlossen bleiben, um das Schlimmste zu verhindern; sie kann und soll die Hände auf den Goldbeutel fest halten, in sofern nicht schon das Reich im Goldbeutel drinnen sitzt und aus demselben nicht herauszunehmen ist, und sie soll treu der katholischen und bayerischen Sache bessere Zeiten erstreben, die, so Gott will, denn doch auch noch kommen werden.“ Das war der Schwanengesang des Herrn Jörg, der den Wahlkreis Landshut seit 16 Jahren in der bayerischen Kammer vertrat und der auch Mitglied des deutschen Zollparlaments und während fünf Jahre des deutschen Reichstages war.

[Gegenwärtige Behandlung der Lehrer.] Wie sich die Zeiten geändert haben, erfahren seit einiger Zeit namentlich die Lehrer in Preußen. Am letzten Sonnabend war dasjenige Mitglied der Redaktion des in Graudenz erscheinenden „Gejelligen“, welches speziell den provinziellen Theil bearbeitet und den Verkehr mit den Correspondenten und Einleitern unterhält, vor das vorläufige Untersuchungsgesetz geladen, um in einer Disciplinaruntersuchung auf Requisition der kgl. Regierung zu Marienwerder als Zeuge vernommen zu werden. Derselbe sollte die Frage beantworten, ob der Lehrer W. im Kreise Tüdel, gegen den die kgl. Regierung eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet hat, der Verfasser von vier besonders bezeichneten Correspondenzen sei. Der erste dieser Correspondenzen dattirte — wie der „Gef.“ bemerkte — aus dem J. 1877, zwei andere datirten aus dem J. 1880, die vierte aus dem laufenden Jahre. Ein Preßvergehen hat in allen vier Artikeln nicht gefunden werden können, und wäre es darin enthalten, so würde es wenigstens bezüglich der ersten drei Artikel verjährt sein. In einem der Artikel wird beispielweise berichtet, daß von einem nennenswerten Ort räge der weißen Kartoffeln nicht die Rede sein kann, daß die Ernte des Getreides im Großen und Ganzen beendet ist und die Gänghändler für eine Stoppelgans 3 M. bieten. Ob die anderen einen gleich „gefährlichen“ Inhalt haben, ist aus der Mittheilung des „Gef.“ leider nicht zu erkennen. Der betreffende Redakteur des „Gef.“ verweigerte das von ihm verlangte Zeugniß, weil er nach einem in einer ähnlichen Sache ergangenen Erkenntniß des Landgerichts zu Berlin, die kgl. Regierung zu Marienwerder nicht für berechtigt hielt, in einer Disciplinarfache das Gericht zur Zeugenvornehmung zu requiriren, weil ferner das Berliner Landgericht den Zeugnisschwung im gewöhnlichen Disciplinarverfahren nach dem Stande der heutigen Gesetzgebung für unstatthaft erklärt habe. Der Richter nahm diese Erklärung zu Protocoll. Auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit darf man wohl gespannt sein. Uebrigens scheint eine literarische Thätigkeit des jetzt zur Untersuchung gezogenen Lehrers in Marienwerder nicht immer so ungünstig beurtheilt worden zu sein. Der „Gef.“ führt wenigstens zur Entlastung des Angeklagten an, daß er zu anderen Zeiten wegen anerkannt von ihm geschriebener Artikel von der kgl. Regierung in Marienwerder gelobt worden ist. Dieselbe hat unter dem 18. Sept. 1868 dem Lehrer W. auf Anlaß eines in Nr. 106 des „Gef.“ vom J. 1868 veröffentlichten Artikels geschrieben, „sie habe gern gesehen, daß W. ein reges und lösliches Interesse beihält an der Abwehr der polnisch-nationalen Agitation.“

[Einführung einer Normalzeit.] Neuerdings ist von technischer Seite aus die Einführung einer Normalzeit für das Deutsche Reich zu Gunsten des Eisenbahnbetriebs befürwortet worden. Dem Beruhmtheit nach beschäftigt sich das Reichs-Eisenbahnamt schon seit ungefähr drei Jahren mit dieser Angelegenheit; doch sind die bezüglichen Verhandlungen sehr langwierig und ihr Abschluß läßt sich noch nicht absehen. Doch ist der erste Schritt zur Abnahme einer Normalzeit schon seit längerer Zeit geschehen. Sämtliche deutschen Eisenbahnen müssen nämlich ihre Fahrpläne nach mittlerer Berliner Ortszeit einrichten und nur die Coursesbücher und die Localpläne sind nach der Zeit der bezüglichen Orte berechnet. Im Falle der Einführung einer allgemeinen Normalzeit würden alle öffentlichen Uhren im Reich nach der Normalzeit, also nach der mittleren Berliner Ortszeit, zu stellen sein; dies zu erreichen, ist der Zweck der vom Reichs-Eisenbahnamt eingeleiteten Verhandlungen. Für das Königreich Sachsen besteht seit 1879 eine gleiche Einrichtung; in Frankreich ist die Pariser Ortszeit die normale und in Großbritannien hat man für England das Londoner Mittel und für Irland die Dubliner Ortszeit als Richtschnur für alle öffentlichen Zeitbestimmungen eingeschritten. Die natürlichen Schwierigkeiten, welche sich der Einführung einer gleichen Maßregel im Deutschen Kaiserreich entgegenstellen, sind noch dadurch verstärkt worden, daß von wissenschaftlicher Seite Einspruch erhoben worden ist.

[Militär-Wochenblatt.] von Stamford, Major aggregirt dem 3. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 79, ein Patent seiner Charge verliehen. Freiherr v. Weitershausen, Major z. D., zum Bez.-Commandeur des 1. Bat. (Colmar) Oberelsäss. Landw.-Regt. Nr. 131 ernannt. Hummel, Major vom 4. Westf. Inf.-Regt. Nr. 17, in das 1. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 25 verlegt. Wörmann, Major vom 4. Westf. Inf.-Regt. Nr. 17, zum etatsmäß. Stabssoffizier ernannt. v. Lieres und Wilkau, Major vom 2. Bad. Drag.-Regt. Markgraf Maximilian Nr. 21 und commandirt als Adjutant bei der 29. Division. Baron v. Ochs, Major und Escadron-Chef vom Magdeburg. Kür.-Regt. Nr. 7, Meyer, Major à la suite des 1. Hannov. Drag.-Reg. Nr. 9 und commandirt zur Dienstleistung beim Obermarstall, ein Patent ihrer Charge verliehen. v. Holleben, Oberstleut. vom 3. Westf. Inf.-Regt. Nr. 16, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandanten von Thorn ernannt. Weniger, Major vom 3. Westf. Inf.-Regt. Nr. 16, zum etatsmäß. Stabssoffizier ernannt. Lausch, Hauptm., bisher Comp.-Chef von demtl. Reg., zum überzahl. Maj. befördert. v. Hofe, Major, aggreg. dem 5. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 48, ein Patent seiner Charge verliehen. Grünmacher, Major z. D., zum Bez.-Commandeur des 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niedersächs. Landw.-Regt. Nr. 47 ernannt. Oswald, Major vom 2. Pof. Inf.-Regt. Nr. 19, zum etatsmäß. Stabssoffizier ernannt. Höse, Hauptm. und Comp.-Chef vom 5. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), unter Beförder. zum überzahl. Major, in das 2. Posen. Inf.-Reg. Nr. 19, verfest. Frhr. v. Weitershausen, Major vom 1. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 25, mit Bef. zur Disp. gestellt. v. Frankenbergs-Ludwigsdorf, Major z. D., von der Stellung als Bez.-Commandeur des 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niedersächs. Landw.-Regt. Nr. 47 entbunden. Grünmacher, Major vom 2. Pof. Inf.-Regt. Nr. 19, in Genf. seines Abschiedsgesuches mit Bef. zur Disp. gestellt. Sürmondt, Major a. D., zuletzt Rittm. und Escadr.-Chef im Rhein. Kür.-Reg. Nr. 8, mit der Erlaubniß zum sferneren Tragen der Uniform des gen. Regts. zur Disp. gestellt. Schwanke, Kas.-Infp. in Glogau, nach Gleiwitz verlegt. Fiedler, Kas.-Infp. in Kosel, zum Garn.-Verwalt.-Infp. ernannt. Hamann, Garn.-Verwalt.-Infp. in Glogau, zum Garn.-Verwalt.-Ober-Infp. ernannt. Stempel, Zeitungs-Infp.-Secretary zu Posen, in das Bureau der Fortification zu Glogau als Secretär und Rendant, Ciecle, Fortifications-Bureau-Assistent zu Posen, in das Bureau der 3. Festungs-Infp. daselbst, unter Ernennung zum Infp.-Bureau-Assistenten, übergetreten. Germani, Wallmstr., zum Bureau-Assistenten bei der Fortification zu Posen befördert.

[Deutsche Chronik.] Die Strafkammer des Landgerichts Posen verhandelte am Dienstag in der Anklage wider den Verleger und Redakteur der „Posener Landes-Zeitung“, Julian Schott, wegen dreifacher Beleidigung des „Fürsten Bismarck“ und des Staatsministeriums und verurteilte den Angeklagten zu 300 Mark Geldstrafe event. vierwochentlicher Gefängnisstrafe. Der Staatsanwalt hatte 5 Monate beantragt. Der Strafantrag war direct vom Reichskanzler gestellt worden. — Die „Kleiner Ztg.“ erzählte Mittheilung von einer dem Lübecker Senat seitens der preußischen Regierung gemachten Mittheilung, der zufolge letzter bereit ist, das Nivellement und die Kostenanschläge für den projectirten Elb-Traube-Canal auf ihre Kosten zu übernehmen. Hinzugefügt ist, daß sie die Ausführung dieses Canals nicht so sehr als allein im Lübeckischen oder im Lauenburgischen Interesse liegend betrachte, sondern denselben als erstes Glied in einem großen und allgemeinen deutschen Canalnetze ansehe.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 11. Juli. [Wahlen.] — Strike. — Bad Schandau.] Die sächsische Regierung hat noch in letzter Stunde die Anordnung getroffen, daß statt des Amtshaupmanns von Polenz zu Auerbach, der unerwartet als Candidat auftrat, Geh. Rath Dertel in Zwönitz zum Wahlcommisssiar ernannt worden ist. — In Chemnitz hat die neugebildete Vereinigung reichstreuer Männer, nachdem der liberale Verein die Candidatur des Secessionisten Roth aufgestellt hat, eine Resolution gefaßt, nach der sie weder die Candidatur Roth, noch die irgend eines anderen Reichscandidaten unterstützt, sondern sich bis zur eventuellen Stichwahl neutral verhält. Die Conservativen wollen den Kürschnermeister Bopel, Fürst Bismarcks Hausfreund, wie er sich gern nennen hört, aufstellen, der früher als national-liberal galt. Ihn mögen die Reichstreuen ebenso wenig, wie den entschieden liberalen Roth. — In Zwönitz hat dieser Tage — eine Seltenheit in jüngerer Zeit — ein Strike gespielt. Die Weber in der Segeltuchweberei von Wächter u. Jäger in Zwönitz, welche in Accord ar-

beiten, haben die Arbeit eingestellt, dieselbe aber nach wenigen Tagen wieder aufgenommen. Nur den guten Arbeitern ist wieder Beschäftigung gegeben, die anderen bleiben entlassen. — Das Bad Schandau an der Elbe hat jetzt Aussicht bei unserer Autokratie in Aufnahme zu kommen. Auf Anweisung der Aerzte werden die Söhne des Prinzen Georg in Schandau ihren Sommeraufenthalt nehmen und das wird natürlich für das kleine hübsch gelegene Bad großen Vortheil bringen. Der bekannte Hotelbesitzer Spadic dort hat sein „Quisisana“ jetzt vollendet und geöffnet. — In dem Wahlkreise Banthen, dem 8. landlichen Wahlkreise, gibt sich der bisherige Abgeordnete, Gütsbecker Beeg, alle erdenkliche Mühe, wieder gewählt zu werden, weil er gern sein 25jähriges Jubiläum als Landtagsabgeordneter feiern möchte. Da ihn aber der Landtag niemals in eine Commission wählt, haben seine Wähler doch Zweifel an seiner Unentbehrlichkeit im Landtage und er hat zwei Gegencandidaten bekommen, einen wendischen Ultramontanen Namens Kodel und einen Bürgermeister in einer kleinen Stadt. Der Wahlkampf wird dort mit der größten Erbitterung geführt.

## Österreich-Ungarn.

\* \* Wien, 12. Juli. [Ausnahmemaßregeln.] Es ist doch herzlich komisch, wenn unsere halboffizielle „Wiener Abendpost“ sich darin gefällt, immer Alles, was über die Sendung des Generals Kraus verlautet, in das Bereich der Romane zu verweisen. Einerseits beharrt sie dabei, den Baron Weber derart in Schuß zu nehmen, daß sie jedes Verwirrnis zwischen ihm und dem Grafen Taaffe ableugnet. Andererseits muß sie zugestehen, daß Baron Kraus als spezieller Vertrauensmann des Kaisers nach Prag geht. Soll er nun in dieser Rolle Erfolge erzielen, die sein Vorgänger dort — und zwar nicht wegen seiner politischen Gesinnung — zu erreichen verhakt habe, so bedarf er offenbar anderer Mittel und zur Anwendung derselben besonderer Vollmachten. Da ist nun einmal nichts zu demontieren und noch weniger Anlaß gegeben, sich lustig zu machen. Ebenso einleuchtend ist, daß diese Vollmacht in gar nichts anderem bestehen wird noch kann, als in der Ermächtigung, das Belagerungszustandsgeges ganz oder teilweise zur Anwendung zu bringen, mit dem uns das Bürgerministerium im November 1868 regalirt hat. Die czechischen Scandale hatten auch damals einen ähnlichen Grad von Unenträglichkeit erreicht wie heute: somit octroyirte die Regierung sich im Spätsommer ein Gesetz, das sie sofort auf Böhmen anwandt und nach

Gründung der Session vom Reichsrath sanctioniren ließ. Verwöhnt waren wir aus der Schmerlingschen Zeit in Bezug auf die parlamentarische Ingerenz bei solchen Dingen nicht: der Schöpfer unserer Februarverfassung betrachtete den 1863 über Galizien verbängten Belagerungszustand als eine rein administrative Maßregel, über die er dem Reichsrath jede Auskunft verweigerte. Es war das Verwirrnis zwischen dem allmächtigen Staatsminister und der Verfassungspartei, das aus diesem Grunde hereinbrach, Eines der hauptsächlichsten Motive, die den Ungarn und Reactionären den Sturz Schmerlings so sehr erleichterten. Viel besser ist es auch unter dem Bürgerministerium nicht geworden, obgleich nicht durch dessen Schuld: denn die bei Hofe maßgebenden Stimmen äußerten damals sehr unverhohlen, wenn die Herren dies Gesetz nicht durchbrächten, so könnten sie ihr Bündel je eher, je lieber schützen! Im Grunde also blieb die Verhängung des Belagerungszustandes eine Administrativ-Maßregel: die Regierung muß dieselbe allerdings dem Reichsrath gleich nach dessen Zusammentritte unterbreiten und zur Discussion vorlegen; allein, die Hauptfrage liegt man, nach der damals beliebten Methode, in der Schwebe: was geschieht, wenn der Reichsrath die Verhängung des Belagerungszustandes nicht approbiert? Kurandas sehr verständiges Amendement, daß dann die Ausnahmemaßregeln von selbst aufhören, ward abgelehnt. Die Verhängung ist und bleibt mithin kein Act der Gesetzgebung, zu dem die Zustimmung aller drei legislativen Factoren unbedingt nothwendig ist; sondern ein Verwaltungsdecree, das dadurch noch keineswegs ungültig wird, wenn eines der beiden Häuser ein absälliges Votum daran knüpft. Das Ministerium — im gegebenen Falle überdies der Zustimmung seiner Majorität sicher zu jeder Gewaltmaßregel, die, sowie die Dinge liegen, ihre Spitze gegen die Liberalen und Deutschen fehren muß — kann und wird mithin wohl den neuen Statthaltereleiter, auf Grund jenes Gesetzes zur Suspension der Presselfreiheit wie des Vereins- und Versammlungsrechtes autorisieren. Wenn darauf hin die Studentenverbündungen und die Filialen des deutschen Schulvereines aufgelöst werden, wird großer Jubel im czechischen Lager herrschen: die Slaven bilden keine Corps und die Schulen, die sie haben wollen, besorgt ihnen schon ihr Executiv-Comitee von der Regierung. Auch soll die Gründung der czechischen Universität bis 1883 vertagt werden: nun um so eifriger kann man inzwischen die Carola-Ferdinandeum mit czechischen Professoren versorgen. Ueberhaupt glaube ich an die eigene czechische Hochschule nicht eher als bis sie fix und fertig dasteht: denn was die Czechen wollen sind Lehramtsanstalten mit czechischen oder deutschen Parallelklassen und eine utraquistische Universität als Brutstätten gewaltamer Slavisierung.

\* Wien, 12. Juli. [Ristics. — Deutsch-slavische Arbeiterversammlung. — In der Confiscations-Aera.] Der ehemalige fürstlich serbische Ministerpräsident Ristics ist sammt Familie aus Belgrad hier eingetroffen. — Gestern Abend versammelten sich im Zobel'schen Stabillissement in Flinschau etwa 1000 Arbeiter deutscher und slavischer Nationalität. Auf der Tagesordnung der Versammlung, welche von einem czechischen und einem deutschen Comitee gemeinsam einberufen worden war, stand die Nationalitätenfrage. Die Versammlung wählte zwei Vorsitzende, einen Deutschen (Arbeiter Berndt) und einen Slaven (Arbeiter Pech). Es traten mehrere Redner, darunter auch zwei slavische auf. Alle betonten, daß der Arbeiter keine Nationalität kenne, und verdammen auch jede nationale Hetze. Die Prager Exzesse wurden in der entschiedensten Weise verurtheilt und erklärte ein Redner unter lautem Beifall, daß kein einziger der Anwesenden sich zu derartigen Ausschreitungen gebrauchen lassen würde. Ueber die Massenconfiscationen sprechen sich die von ihnen betroffenen Wiener Blätter nur in gedämpfter Weise aus, aber was sie nicht sagen dürfen, geht desto lauter von Mund zu Mund herum. Einige Bemerkungen in angesehenen Organen seien jedoch hier erwähnt. Die überaus gemäßigten, nicht selten offiziell angehauchte Presse sagt: „Mit den Confiscationen hat die Regierung ihren Gegnern einen sehr großen Dienst erwiesen, denn die hunderttausend nicht gelesenen Exemplare zeugen einen Alarm, der weitauß größer ist, als die Parteiemänner, die in Purkersdorf tagten, zu wecken hofften. Wenn zwanzig Feuersprüche durch die Straßen donnern, müssen die Leute schließlich glauben: — „Es brennt!“ — Die „Wien. Allgem. Ztg.“ schreibt:

„In der czechischen Aera.“ Wie wir bereits gemeldet hatten, wurde das „Trautenauer Wochenblatt“, sowie zahlreiche andere deutsche Organe in Böhmen confiscat. Die Darstellung der Prager Exzesse, wurde beanstandet und enthält nach Ansicht der Staatsanwaltschaft Störung der öffentlichen Ruhe und Aufreizung gegen die „böhmische“ (recte czechische) Nationalität. Ferner wird aus Trautenau vom 12. Mts. gemeldet: Die Gendarmerie patrouilliert die ganzen Nächte hindurch und reift seit Freitag alltäglich die deutschen Abgeordneten-Manifeste herunter, welche erneut wieder offiziell werden. Heute sind die Vorstädte und die Niederstadt mit Manifesteren wieder bedekt, auch auf unserem historischen Kapellenberge oben leben solle. Im Altvathale bis ins Hochgebirge hinauf sind unzählige Manifeste und fast auf jeder Telegraphenläuse affichirt. Die Stimmung hat sich auch in den ländlichen und Arbeiterkreisen plötzlich merkwürdig verschärfst.

[Kundgebungen für die bedrängten Deutschen in Böhmen.] Der Gemeinderath von Graz hat folgende Resolution einstimmig angenommen: Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Graz spricht seine grösste Entrüstung und seinen tiefsten Abscheu gegenüber den in den jüngsten Tagen in und um Prag verübten Exzessen aus, und knüpft hieran die sicherste Erwartung, daß eine Wiederholung ähnlicher verdammungswürdiger Verhebungen und Ausschreitungen von Seite der Staatsgewalt mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert werde. Auch aus zahlreichen anderen deutschen Städten und Orten in und außer Böhmen liegen ähnliche Kundgebungen vor.

[Eine Concession an die Ultramontanen.] In aller Stille und Ruhe hat Graf Taaffe der Rechten eine neue, wichtige Concession gemacht. Der bisherige Landeshauptmann von Tirol, Dr. v. Bösi-Fredigotti, welcher der verfassungstreuen Minorität des Tiroler Landtages angehörte, wurde seines Amtes entbunden, oder, wie die amtliche Publication in der „Wiener Zeitung“ lautet, es wurde „dem Hofrat und Kreisgerichts-Präsidenten Dr. Wilhelm v. Bösi-Fredigotti in Anerkennung seiner verdientlichen Thätigkeit auf dem Posten eines Landeshauptmanns in der gefürsteten Grafschaft Tirol anlässlich der von demselben erbetenen Erhebung von diesem Ame der Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Nachsicht der Taten verliehen“. Dr. v. Bösi-Fredigotti ist Staatsbeamter, und man kann daher getroffen annehmen, daß er nicht ohne einen Wink von oben seine Demission einreichte, zu welcher eine direkte Veranlassung absolut nicht vorliegt. Diese Vermuthung wird aber zur Gewissheit, wenn man sich erinnert, daß die clericalen Reichsraths-Abgeordneten Tirols im Frühjahr in einem Memorandum an den Grafen Taaffe die Forderungen der Tiroler Ultramontanen auffstellten, und daß einen Hauptpunkt dieser Forderungen die Entfernung des gemäßigt-liberalen Landeshauptmanns Bösi-Fredigotti bildete. Graf Taaffe bezeugt nunmehr auch den Tiroler Clericalen seinen guten Willen. Dieselben werden die neueste Action der Regierung sicher nur als eine kleine Abschlagszahlung annehmen, und da sie jenen, daß es nur eines energischen Schrittes bedarf, um von der Regierung Concessions zu erhalten, um so eifriger darauf zu harren, daß auch die anderen Forderungen ihres Memorandums, wie die Wiederherstellung des confessionellen Charakters der Volksschule und die Aufhebung der protestantischen Gemeinden in Meran und Innsbruck, erfüllt werden.

[Nationalitätenhader unter den Soldaten.] Man schreibt der „D. Ztg.“ unter dem 9. d. aus Trautenau: „In Jaromer fand eine Rauerei zwischen deutschen und czechischen Soldaten statt, welche zu Verwundungen auf beiden Seiten führte. Der Bürgermeister telegraphirte an den Commandanten von Josefstadt um Verstärkung der bewaffneten Macht.“ Die czechische Aera treibt wunderbare Blüthen.

[Confiscations-Chronik.] Auch das Morgenblatt der „Wiener Allg. Ztg.“ vom Dienstag ist wegen des Berichtes über die Versammlung des „Deutschen Vereins“ in Purkersdorf confiscat worden. Ferner wurden confiscat: Die „Tetschen-Bodenbacher Zeitung“, die „Trautenauer Zeitung“, der Tachauer „Grenzbote“, das Komotauer „Deutsche Volksblatt“ und der „Aussiger Anzeiger“.

## Frankreich.

Paris, 11. Juli. [Verteidigung nach Algier.] Im Ganzen sollen, wie versichert wird, 20,000 Mann Verstärkung nach Algerien geschickt werden. Die vierten Bataillone müssen die Mannschaften dazu hergeben. Gestern leistete Sfax noch Widerstand, aber sämtliche Befestigungen sind zerstört. Es ist Befehl gegeben, dem Widerstande unverzüglich ein Ende zu machen. Aus Tunis wird von heute telegraphirt: Admiral Coillard hat bei seiner Ankunft in Goletta die Weisung erhalten, sofort vor Sfax zu gehen, und ist auch sogleich dahin abgefahrene. Ein türkisches Panzerschiff ist in die Gegend von Sfax gekommen; der Aviso „Isodamper“ (Voltigeur) ging ihm entgegen. Von diesem begleitet, ist ersteres nach Tripolis, und zwar nach dem Hafen Bengasi, dem äußersten Punkte der großen Syrie, gefahren, worauf der Aviso nach Susa zurückging. — Am letzten Freitag versuchten die Franzosen vor Sfax zu landen, mußten aber, weil ihrer

zu wenige waren, vor der Überzahl der Araber, die von einem geschickten Führer geleitet sind, darauf verzichten. Das Bombardement hat viele Araber getötet, auf französischer Seite ist kein Mann gefallen. Die tunesischen Truppen an Bord der französischen Schiffe beglückten die Gegenschläge der Araber mit Freudentheil, weshalb man sie nach nach Tunis zurückschicken wird. Wie es heißt, wären einige davon, des abschreckenden Beispiels halber, erschossen worden. Die Auswanderung aus Mehadia dauert fort. Drei große Transport-Dampfer mit französischen Truppen sind vor Goletta in Sicht gekommen.

(K. 3.)

### Großbritannien.

A. C. London, 11. Juli. [Die große Freiwilligen-Heerschau.] Im Windsor-Park wurde am Sonnabend Nachmittag von der Königin die große Freiwilligen-Heerschau abgehalten, für welche im Laufe der Woche die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden waren. Vor einigen Monaten waren es 21 Jahre, daß die bramarbaffrenden Neuflügler einiger französischer Obersten die Freiwilligen-Bewegung in England ins Leben riefen, und die vorgetragene Revue hatte den Zweck, die Majestät dieser Bewegung festlich zu begehen. An der Heerschau beteiligten sich etwa 55,000 Mann aller Waffengattungen aus allen größeren Städten von England und Wales. Das größte Contingent hatte natürlich London gestellt. Bis zum Tage der Revue hatten ernste Zweifel vorgeherrscht, ob die beiden nach Windsor führenden Verkehrswege, die große Westbahn und die Südostbahn, im Stande sein würden, den voraussichtlich großen Verkehr auf ihren Linien zu bewältigen. Die Eisenbahnen haben indes ihre Aufgabe auf das glänzendste gelöst. Um 5 Uhr Morgens nahm die Beförderung der Regimenter ihren Anfang und um 2 Uhr Nachmittags stand der letzte Mann in Reih und Glied in dem romantischen Parke von Windsor. Das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig. Das Gewitter in der Nacht von Dienstag zum Mittwoch hatte die Temperatur gemäßigt und den Staub gelöscht, und zu dem herrlichen Sonnenchein gesellte sich eine angenehme Brise. Um 3 Uhr wurden die Regimenter, 114 an Zahl, die bis dahin im Park, wo etwa 80 große Erfrischungsbuden aufgeschlagen worden, bivouaciirt hatten, in zwei Armeecorps formiert und Brigadenweise in Schlachtreihen aufgestellt. Der Aufmarsch dieser gewaltigen Truppenmasse nahm nur etwas über eine Stunde in Anspruch. Prinz Edward von Sachsen-Weimar beschlebte das erste, General Sir Daniel Lysons das zweite Armeecorps. Den Oberbefehl über das Ganze hatte der Herzog von Cambridge, in seiner Eigenschaft als höchstkommandirender der englischen Armee, übernommen. Zehn Minuten vor 5 Uhr verkündete ein Kanonensignal daß die Königin und die Mitglieder der königlichen Familie das Schloß verlassen und binnen 20 Minuten erschien die königliche Cavalcade auf dem Paradeplatz. Es war ein großartiges Schauspiel. Die Königin saß in einem vierzäugigen offenen Wagen, begleitet von der Prinzessin von Wales und der deutschen Kronprinzessin. Zur Rechten des Wagens ritten der Herzog von Cambridge, der deutsche Kronprinz (in Kürassieruniform), der Großherzog von Hessen, der Prinz Christian von Schleswig-Holstein und eine glänzende Suite, in welcher sich die Generale Roberts, Wolstenholme, sowie auch mehrere deutsche, französische und andere fremdländische Offiziere befanden. (Der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught befanden sich bei den Truppen.) In weiteren sechs Equipagen folgten die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, Prinz Waldemar von Dänemark, König Kalakaua, der Bevölkerer der Sandwicens-Inseln, der Kriegsminister Childers mit dem permanenten Unterstaatssekretär im Kriegsministerium und andere Personen von Auszeichnung. Der Andrang des Publikums war ungeheuer, aber den zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebotenen drei Garderegimentern und Polizeimannschaften bereitete diese Aufgabe keine Schwierigkeiten. Zuschauer-Tribünen waren nicht errichtet, aber für die Mitglieder beider Häuser des Parlaments, die Vertreter der Presse und die Zöglinge der Hochschule von Eton reservirte Stühle aufgestellt worden. Beim Herannahen der Königin salutierten die Truppen und die Kapellen der Regimenter intonierten das „God save the Queen.“ Der Inspection der Truppen schloß sich der Parademarsch an, der beinahe zwei Stunden in Anspruch nahm. Der Prinz von Wales führte das Honourable Artillerie-Corps (dessen Generalcapitän er ist und dessen Uniform rother Waffenrock und Bärenmütze) er trug) bei der Königin vorüber, und der Herzog von Connaught ritt an der Spitze der 2. Division des 2. Armeecorps. Die militärische Haltung der Freiwilligen, sowie die Mannschaft unter ihnen findet allgemein warmes Lob, und selbst die strengsten Kritiker müssen zugeben, daß die Heerschau ein glänzender Erfolg war und der Freiwilligen-Bewegung das Zeugnis der Tüchtigkeit und Lebensfähigkeit ausgestellt hat. Die Tagesspreche ist entzückt. Die „Times“ schreibt: „Eine bloße Versammlung von 50,000 Mann ordentlicher Truppen in Friedenszeiten, obwohl ein beispielloses Schauspiel in England, würde den großen Nationen des Festlandes in diesen Tagen gigantischer Rüstungen als verhältnismäßig gering erscheinen. Aber keine Nation der Welt, ausgenommen England, könnte eine gleiche Anzahl von Freiwilligen — d. h. von Männern, die dem täglichen Berufe eines friedlichen Lebens obliegen und ihre militärische Ausbildung als eine Erholung auf eigene Kosten genießen — auf die Beine bringen. Die große Heerschau in Windsor war in Wahrheit ein nationales Schauspiel. Es ist ein Zeichen, daß die Freiwilligen-Streitmacht ihre Position etabliert hat, nicht bloß als eine tumultuarische Zusammenrottung von Civilisten in Uniform, sondern als ein organisirter und integraler Theil der Wehrkräfte der Nation.“

### Nußland.

[Viehseuche in Russland.] Als vor längerer Zeit im Gouvernement Nowgorod der Milzbrand unter dem Vieh auftaute, traf die Regierung Anfalten für Steuerung der Seuche. Man schickte Thierärzte in den infizierten Bezirk, deren Anordnungen seitens der Polizeibehörden der nötige Nachdruck gegeben werden sollte. Die Bestrebungen der Thierärzte scheiterten jedoch an der Dummheit und Bigotterie der Bauern, denen leider auch die Geistlichkeit noch Vortheil leistete. Die Bauern hielten es für praktischer, anstatt den polizeilichen und ärztlichen Anordnungen Folge zu leisten, die „heilige Mutter von Nowgorod“ die Seuche vertreiben zu lassen. Sie erbaten sich von dem Metropoliten das wunderbare Bild der Heiligen und zogen nun in feierlicher Processe durch die Dörfer. Die Geistlichkeit, welche dabei ein brillantes Geschäft mache, unterstützte diese „Kur“. Es ist nicht zu verwundern, wenn jetzt die Erkrankung von 50 Menschen an Milzbrand gemeldet wird, deren einer bereits der Seuche erlag. Es verlautet, daß auch in der Umgegend von Petersburg der Milzbrand aufgetreten sei. In Tosna sollen sieben, in Ustishora ebenfalls einige Pferde gefallen sein. Das hier im Volke kursirende Gerücht, daß auch Menschen der Seuche zum Opfer gefallen seien, hat noch keine Bestätigung erfahren.

### Balkan-Halbinsel.

P. C. Konstantinopel, 8. Juli. [Verwendung zu Gunsten Midhat Paschas. — Die Pforte und die afrikanische Frage. — Ein Ministerium.] Lord Dufferin hat von mehreren Ulemas und hohen Beamten confidentielle Aufforderungen erhalten, sich zu Gunsten Midhat's zu verwenden, weil ohne Anwendung diplomatischen Drudes die Vollstredung des Todesurtheils als sicher anzusehen sei. Viele Leute sind in der That von der letzterwähnten Eventualität so fest überzeugt, daß sie jeden Morgen zeitlich nach der Brücke über das goldene Horn in Stambul gehen, wo die Executionen stets mit Lagesabruh stattzufinden pflegen. Andere sind wieder der Ansicht, daß die Berichte Mustafas Paschas, der dem Sultan in freimütiger Darstellung die peinlichen Eindrücke geschildert hat, welche dieser Prozeß in England herborruft, unterstüzt durch den Schritt, den Lord Dufferin seither tatsächlich gemacht hat, die Vollstredung der Todesurtheile unmöglich gemacht haben. Im Palaste herrscht die größte Verwirrung und Ungewissheit. Der Cassationshof hält seine Sitzung im Palast und nicht im Justizministerium und kann unter diesen Umständen natürlich nicht rath zum Beschluss kommen. (Seither hat der Cassationshof das Todesurtheil bestätigt. Ann. d. Red.) — Die Pforte hat ihren ursprünglichen Plan, Frankreich durch eine Politik der Mäßigung in Tripolis zu verhindern, fallen lassen. In Abwesenheit Tissots hat Graf Montholon, welcher derzeit die Geschäfte der französischen Botschaft führt, sich dieser Tage bei Ussum Pascha darüber beklagt, daß eine große Anzahl von Scheiks und Ulemas von hier nach Tripolis gegangen seien, um daselbst den Fanatismus aufzustacheln und daß das Gleiche auch in Tunis geschehen sei. Ussum antwortete ihm: „Lesen sie die Instructionen, die wir dem Bey von Tunis geschickt haben, und worin er angewiesen wurde, alle Leidenschaften zu schwächen. Hätten wir uns nicht in diesem Sinne ausgesprochen, so wäre Frankreich nicht so leicht nach Tunis vorgedrungen. Da wir aber sehen, daß Frankreich nun auch auf Tripolis sein Auge wirkt, kann man es uns nicht verdenken, wenn wir Vorsichtsmaßregeln treffen.“ — Eine besondere Commission geheimnißvoller Natur ist jetzt jede Nacht bis zwei Uhr im Hildiz-Palaste versammelt. Sie besteht aus Said, Ussum, Serbet-Kamil (dem Minister des Unterrichts) und Mahmud Nedim. Ihre Bestimmung ist, einen Plan über die zukünftige Politik des Sultans in finan-

zieller und politischer Hinsicht auszuarbeiten, um der Tendenz Europa's mit fortwährendem Drude in die inneren Angelegenheiten der Türkei einzumischen, entgegenarbeiten zu können. Der Sultan nimmt das lebhafteste Interesse an den Arbeiten dieser Commission.

[Der Sultan und der Statthalter von Ostrumeliens.] Nach einer aus Constantinopel zugehenden Meldung hat der Sultan den Wunsch ausgesprochen, Aleko Pascha möge Constantinopel nicht früher verlassen, als bis die Verhältnisse in Bulgarien sich geklärt haben. Über die Stellung Aleko's zu der auf der Pforte ventilirten Besetzung des Balkans wird mitgetheilt, daß der Generalgouverneur von Ostrumeliens zu einigen Freunden die Überzeugung geäußert hatte, die Mächte würden eine derartige Eventualität nicht zugeben, da sich mehrere Botschafter ihm gegenüber in diesem Sinne ausgesprochen hätten.

[Ein dunkler Fall.] Man schreibt der „P. C.“ aus Konstantinopel, 8. Juli: Der bereits gemeldete unnatürliche Tod des mohamedanischen Mädchens, welches im Hause der Frau Sandison, der Mutter des ersten Dragomans der englischen Botschaft, bedient war, beschäftigt die hiesige öffentliche Meinung noch immer und nimmt auch die Aufmerksamkeit der Gerichte in Anspruch. Die Leiche des jungen Mädchens wurde auf Befehl des Palastes, welcher der Sache große Wichtigkeit beimißt, schon zum dritten Male exhumirt. Es geschah dies in Gegenwart des Dr. Mavrogeni und mehrerer Aerzte, welche Lepten die Autopsie vornahmen und die Leber, Lunge, sowie andere innere Theile der Leiche behufs genauer Untersuchung auf die medicinische Hochschule bringen ließen. Es heißt, daß keinerlei Zeichen an dem Leibnam auf einen gewaltsamen Tod durch Erboden schließen lassen. Selbstverständlich muß die Auferstehung der Aerzte über die Angelegenheit abgewartet werden, da es von deren Aussprüchen abhängen wird, ob die Gerichte in dieser Sache einschreiten oder nicht. Der frühere Besitzer der Sklavin, Ali Efendi, ist bereits beabsichtigt Vernehmung nach Konstantinopel berufen worden, und auch Ahmed Refit, welcher mehrfache Reclamationen Ali Efendis wegen der ihm entflohenen Sklavin unberücksichtigt ließ, soll, wie es heißt, eine Vorladung nach Konstantinopel erhalten. Im Palast verdächtigt man nämlich Ahmed Refit, daß er wegen seiner notorischen Sympathien für England in seiner Rücksicht gegen Herrn Sandison zu weit gegangen und über das Gesetz hinweggeschritten sei. Die nächsten Tage dürften Licht in die Sache bringen, welche eine ihr keinesfalls zutreffende Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat.

[Zur Eröffnung der bulgarischen National-Versammlung.] Aus Sistovo, 12. Juli, erhält die „P. C.“ folgendes Privattelegramm: Die Stadt wimmelt von Volksvertretern; außer den gewählten Deputirten hat das Landvolk noch Vertrauensmänner hierhergesandt, die das Verhalten der Deputirten überwachen sollen. Zantow nebst einigen Ortschaften der Opposition reisten heute von hier nach Russland ab, überall lebhafte Agitation betreibend und die Bevölkerung mit seltsamen Drohungen schreckend. Der Fürst trifft morgen mit eigenem Dampfer hier ein; er wird während seines Aufenthaltes hier in der Stadt keine Wohnung beziehen, sondern an Bord des Dampfers bleiben.

[Die Situation in Albanien] wird wieder ernster. Die Liga hat sich in Djez neu constituiert und ruft die Bergstämme unter die Waffen, um Prizrend den türkischen Truppen wieder zu entreißen.

### Provinzial-Beitung.

Breslau, 13. Juli.

Mit Bezug auf die bevorstehenden Wahlen schreibt man uns aus Brieg Folgendes: Nachdem der liberale Wahlverein kürzlich beschlossen hatte, Herrn von Höntka auf Herzogswalde als Reichstags-Candidaten aufzustellen, versammelte sich am Montag der Wahlverein der Fortschrittspartei, um seinerseits sich über die Candidatur schlüssig zu machen. Nach langer Debatte einigte man sich dahin, die Candidatur des Herrn von Höntka, obwohl der selbe nicht der Fortschrittspartei angehört, im Interesse der Einigkeit der liberalen Parteien des Wahlkreises zu unterstützen. Gleichzeitig wurde der Vorstand ermächtigt, sich mit dem Vorstande des liberalen Wahlvereins behufs gemeinsamer Vorbereitung der Wahlen in Verbindung zu setzen. Die Stimmungsnachrichten aus dem Wahlkreise lauten für die liberale Sache entschieden günstig. Die socialen Pläne der Regierung, die schon auferlegten neuen Steuern und die Bedrohung mit weiteren Steuern, das projectirte Tabakmonopol, die Ausdehnung des Militärdienstes auf die Ersatzreserve, die Reaction in Schule und Kirche, die Rückwärtsrevidierung der Kreis- und Provinzial-Ordnung und endlich der theilweise Mißerfolg der Schutzollpolitik haben die weitesten Kreise verstimmt und der liberalen Partei wieder zugeführt.

Aus Jauer schreibt uns unser A-Referent: Nach einem hier eingangenen Briefe des Reichstags-Avocaten Professor Dr. Gneist, welcher die Kreise Jauer, Bolkenshain, Schönau vertreten hat, beabsichtigt derselbe Sonntag, den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Saale des Gasthofs „zum goldenen Zepter“ sich seinen Wählern gegenüber über seine Tätigkeit im Reichstage während der abgelaufenen Legislaturperiode, sowie über die politische Lage überhaupt auszusprechen. Von hier begiebt sich Dr. Gneist nach Bolkenshain und Landeshut, um auch dort Vorträge zu halten.

Bekanntlich ist von Handwerfern und Gewerbetreibenden häufig Klage geführt über die Concurrenz, die ihnen durch die Arbeiten der Insassen unserer Gefängnisse erwachse, und der Vorschlag gemacht worden, die Gefangenen durch Arbeiten außerhalb der Gefängnisse, namentlich durch landwirtschaftliche und Bauarbeiten, zu beschäftigen. Sowohl die Gefangenenvverwaltung wie auch der Justizminister wollten bisher nichts davon wissen; jetzt jedoch erfährt das „Berl. Tagebl.“, daß der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn kürzlich in einem Falle eine größere Anzahl von Gefangenen des Berliner Arbeitshauses für ihre Arbeiten auf der Strecke zur Verfügung gestellt wurde. Sollte hiermit das Justizministerium endgültig von seiner früheren Auffassung abgegangen sein und auch fernerhin in dieser Weise versfahren wollen, so liegt die socialpolitische Bedeutung dieser Maßregel auf der Hand. Möglich ist allerdings, daß in dem vorliegenden Falle fiscalische Rücksichten mitgewirkt haben, da bekanntlich die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn eine Staatsbahn ist und es sich darum handelt, eine von den bisher dort beschäftigten freien Arbeitern geforderte Lohnnerhöhung zu vermeiden. Die bisherigen Streckenarbeiter hatten, wie man hört, einen Lohnzuschlag von 25 Pf. pro Tag verlangt, da sie mit ihrem bisherigen Lohn nicht im Stande seien, eine menschenwürdige Existenz zu führen. In Folge dessen erschien am anderen Tage ein Aufseher mit 43 Gefangenen des Berliner Arbeitshauses, welche die Arbeiten der bessere Löhne fordern Arbeiter übernahmen. Es fehlt somit dem Vorgehen der Berliner Arbeitshausverwaltung nicht an einem bedeutslichen Beigeschmac.

Es dürfte auch weitere Kreise interessiren, daß zwei frühere Mitglieder der hiesigen medicinischen Facultät, Herr Prof. Nothnagel in Jena für Besetzung der Lehrkanzel der medicinischen Klinik in Prag, welche durch den Abgang des Professor von Jacky erledigt wird, und Herr Prof. Dr. Carl Weigert in Leipzig für die durch den Tod des Prof. Perls eingetretene Vacanz an der Universität Gießen, auf die Vorschlagsliste der betreffenden Facultäten gesetzt worden sind.

### Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Zur Anregung des Besuches der Gewerbeausstellung hat deren Vorstand Anfang April d. J. an sämmtliche schlesische Eisenbahndirectionen das Gesuch gerichtet, zum halben Preise des gewöhnlichen Billets die Fahrt nach Breslau mit tägiger Frist zur Rückfahrt zu genähren. Demzufolge ist auch vom 11. Juni ab die gewünschte Preiserhöhung für Dienstag und Sonnabend für die Dauer der Ausstellung eingetreten, im Verwaltungsbezirk der Niederschlesisch-Märkischen Bahn jedoch nur im Rayon des Betriebsamts Breslau-Sommerfeld. Der Vorstand der Ausstellung fand hier Veranlassung mit einem erneuerten Gesuch an den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten und die Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vorzugehen und denselben die Bitte vorzutragen, vorgedachte Fahrpreiserhöhung für die Strecke Berlin-Sommerfeld und Falkenberg-Kohlfurt gleichfalls eintreten zu lassen. Hierauf ist nun der Bescheid geworden, daß alljährlich dreimal auf der Strecke Berlin-Sommerfeld die gewünschte Preiserhöhung eintreten soll, und ist seitens der Verwaltung der Ausstellung in Übereinstimmung mit der betreffenden Bahndirection in Rücksicht darauf, daß es den Ausstellungsbesuchern erwünscht sein muß, den Sonntag in Breslau zuzubringen, als Tag der Abfahrt der Sonnabend in Ilzstadt genommen werden. Gleichzeitig hat jedoch der Vorstand der Ausstellung sich mit einem erneuerten Gesuch an die Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gewandt, um die erlangte Erhöhung nicht nur dreimal im Monat, sondern allwöchentlich jeden Sonnabend den Ausstellungsbesuchern zuzuwenden und hierdurch die Ungehemmtheit zu vermeiden, ob der in Aussicht genommene Fahrtag auch ein Tag der Preiserhöhung sei. Die von einem in Berlin ledenden Schleifer in der „Schlesischen Presse“ gebrachte Mitteilung, daß auf seine motivirte Eingabe gebaute Fahrpreiserhöhung gewährt worden ist und gewissermassen der Vorstand der Ausstellung nach dieser Richtung hin unthätig geblieben, dürfte durch die vorstehende Auslegung widerlegt sein. Auch scheint es demselben nicht bekannt zu sein, daß auf Bahnhöfen und ersten Hotels Deutschlands 5000 elegante, buntfarbige Plakate, die Ausstellung betreffend, zum Aushang gelangt sind.

Seitens des Vorstandes des Gewerbevereins zu Brieg ist durch den Gewerbeverein eine Sammlung unter den Industriellen und Gewerbetreibenden der Stadt Brieg mit großem Erfolg zu dem Zwecke veranstaltet worden, Lehrlingen und Arbeitern den Besuch unserer Ausstellung zu ermöglichen. Der Vorstand des Briege Gewerbevereins wird nächsten Freitag mit den Lehrlingen eintreffen und unterstützt durch den Ausschuß des schlesischen Centralgewerbevereins die Führung durch die Ausstellung übernehmen. Für äußerst billige Verpflegung auf dem Ausstellungsplatze wird auf Wunsch durch Director Benno Milch gesorgt werden; die Eisenbahn-Directionen gewähren auf Ansuchen außerordentliche Erhöhung. Wir können das Vorgehen des Gewerbevereins zu Brieg nur mit Freuden begrüßen und empfehlen anderen Vereinen in ähnlicher Weise thätig zu sein. Wenn die schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung von nachhaltender Einwirkung auf unsere jüngere Generation im Gewerbestande sein und ihren Zweck erreichen.

Am Montag besuchte der Herzog von Ratibor, am Dienstag der Fürst von Pleß wiederholt unsere Ausstellung. Am Dienstag war der Besuch so überaus zahlreich, wie noch nie an einem Wochentage vorher. Allerdings trug der Umstand viel dazu bei, daß die katholischen Meister- und Gesellen-Vereine aus der Provinz sehr zahlreich die Ausstellung besuchten. Das Niederschlesische Panorama besichtigten an diesem Tage 3439 Personen.

Die hiesigen Militärcommandos gewähren täglich Mannschaften Urlaub zum Besuch der Ausstellung; von der Einrichtung, daß den Soldaten in größeren Abtheilungen zum halben Preise Eintritts-Billets verabreicht werden, wird in ausgedehnter Weise Gebrauch gemacht.

Nicht nur die anständige Tagespresse unserer Provinz und der angrenzenden Landesteile beschäftigt sich mit unserer Ausstellung, sondern leider auch jene unsauber Elemente, welche keinen Versuch scheuen, um bei dieser Gelegenheit Beute zu machen. Eine an unserem größten Seeplatze erscheinende Ausstellungszeitung bringt über die einzelnen Aussteller durchweg günstige Referate und bietet diesen dann „für die Kundschafft“ eine Anzahl von Exemplaren der betreffenden Nummer, selbstverständlich gegen anständige Bezahlung an. Am crassesten jedoch treibt es ein ganz obskures Blatt Wiens: „Der neue Cactus“. Derselbe bringt eine „Original-Correspondenz“ (?) von unserer Ausstellung und bespricht darin kurz die einzelnen Firmen, von denen nur die bedeutenderen ausgewählt zu sein scheinen. Mit dem betreffenden Blatte, in welchem sein Name natürlich lobend erwähnt ist, erhält sodann der Aussteller einen schmeichelhaften Brief, in welchem das demnächstige Erscheinen einer Broschüre über die Breslauer Ausstellung angekündigt und schließlich um einen Beitrag für die gehabten Auslagen und Untosten von M. 10 gebeten wird. Die dabei liegende Rechnung jedoch lautet: „Für Publicistik M. 20!“

Die neue Teppich-Gärtnerie vis-à-vis dem Holtei-Denkmal, welche seit Sonnabend von der Fürst Radziwill'schen Gärtnerei in Trachenberg vollendet ist, gereicht der Flora unserer Ausstellung zur besonderen Zierde. Das Arrangement der Farben ist prächtig ausgefallen; das Auge des Besuchers ruht mit großem Wohlgefallen auf dieser neuen Schöpfung.

Zu den besten und herbvorragendsten Leistungen in der Photographie gehören unstreitig die von Peter Schlösser ausgestellten Porträts. Die wohlverstandene Behandlung in der Auffassung und richtigen Beleuchtung verleiht diesen Bildern einen besonderen Reiz. Außer Porträts hat Schlösser auch besonders gut gelungene Gruppenbilder ausgestellt. Namentlich findet ein in großem Format ausgestelltes Bild, „Das Pariser Blumenmädchen“, eine hier in Breslau bekannte Frauenschönheit, die gehörende Anerkennung.

Zu Gruppe XIV hat die Firma A. Eppner u. Comp. in Silberberg, Niederlage Herrmann Schulze, Breslau, Junkernstraße Nr. 32, außer ihren rühmlichst bekannten Taschenuhren unter den technischen Werken einen „Locomotiv-Control-Registrir-Apparat“ ausgestellt, welcher bei den russischen Staatsbahnen eingeführt ist. Dieser Apparat druckt alle Minuten auf einen durch das Werk gehenden Streifen Papier die augenblickliche Zeit. Steht nun die Locomotive still, so bleibt auch der Papierstreifen auf derselben Stelle stehen, und ist daher nach Abnahme derselben an der Endstation zu ersehen, wie viel Kilometer die Maschine zurückgelegt, wie lange sich auf den einzelnen Bahnhöfen aufgehalten und mit welcher Geschwindigkeit sie sich auf den verschiedenen Strecken bewegt hat.

Die Färberei und Wäscherei mit Dampfbetrieb von W. Niedel-Breslau hat eine Menge Stoffe von Tuch, Plüschi, Rips, Seidenwaren, Tachemirs, Wollengarnen &c. ausgestellt, welche in der genannten Fabrik gefärbt sind. Die bunten Farbenmuster sind von seltener Reinheit und Schönheit.

Apotheker Wilhelm Tschuschner-Böhrau, Kreis Strehlen, hat in Gruppe VI chemische Molkerei-Hilfsstoffe, bestehende in Käsefarbe, Butterfarbe und deutsches Normal-Käselab ausgestellt. Ein Theil dieses Lab wird zu 10,000 Theilen Milch verwandt. Defonomierath Petersen in Bremen giebt in der dabei unter Glas und Rahmen ausliegenden „Milch-Ze

= [Marktscheiderprüfung.] Wie die „Trib.“ mittheilt, haben vor kurzem zwei an der königl. Gewerbeschule zu Briesg (Realschule ohne Latein) vorgebildete Candidaten sich der Marktscheiderprüfung unterzogen: der eine hat die Prüfung „gut“, der andere „mit Auszeichnung“ bestanden. Der Vorsitzende der Prüfungskommission hat bei dieser Gelegenheit hervorgehoben, daß diese Candidaten eine gründlichere Ausbildung für ihr Fach zeigten, als er sie bei den an andern Anstalten vorgebildeten Candidaten zu finden gewohnt sei.

B. [Das Concert und Gartenfest des Vereinigten Breslauer Sängerbundes.] welches am Montag im Volksgarten stattfand, war schwächer besucht, als dies in früheren Jahren der Fall gewesen. Die Veranlassung hierfür mag zum Theil in dem ungünstigen Wetter zu suchen sein. Die Concertmusik wurde von den unter Leitung des Musikkirectors A. Kuschel stehenden Capelle in vortrefflicher Weise ausgeführt. Kurz nach 6 Uhr betraten die etwa 160 zum Bunde gehörenden Sänger das Podium. Schon der Einleitungsgesang „Deutsches Völkergebet“ für Männerchor und Blechinstrumente, komponirt von Abt, erwirkte sich die allseitige Anerkennung des Publikums. Wer da weiß, wie lose das Gefüge der einzelnen Vereine in ihrem Verhältnis zum Bunde ist, der kann am besten die unendliche Mühe beurtheilen, welche der Dirigent des Bundes, Herr Lüchner, entfalten muß, um einen einheitlichen Gesang herzustellen. Während des Schlussliedes „Froh und frei“, Marsch mit Musikbegleitung, erglänzte der Garten in bengalischer Feuer, gleich darauf verblühten Kanonenbläser den Beginn des von Herrn Pyrotechniker Göller arranger Feuerwerks. Das Feuerwerk bestand aus 17 Nummern, jede einzelne der selben gelang vortrefflich. Bei den größeren Piècen, z. B. einer Roquette von 7 laufenden Sonnen, Kaiser Wilhelm-Bombe u. a. wollte der Feuertanz gar kein Ende nehmen. Nochmalige bengalische Beleuchtung sämtlicher Gartenteile machte den Schluss des Festes.

= [Unglücksfälle.] Vorgestern war der auf der Posener Straße wohnende Schmied Friedrich Sch. in einer Wagenachsenfabrik auf dem Striegauer Platz damit beschäftigt, eine glühende Eisenstange auf einem Amboss durchzuschlagen. Hierbei fiel der eine Theil der Stange dem Schmied auf den rechten Fuß und verlegte ihn so schwer, daß die Unterbringung des Verunglückten in der königl. chirurgischen Klinik mittelst Drösche erfolgen mußte. — In derselben Krankenanstalt fanden noch die 3 Jahre alte Arbeitstochter Pauline St. und die 50 Jahre alte Handelsfrau Theresia W. Aufnahme. Erstere war beim Spiele von einer Bank gestürzt und hatte den linken Arm gebrochen; letztere war in Folge eines Fehltrittes von einer Treppe herabgestürzt und hatte sich einen Bruch des rechten Beines im Unterschenkel zugezogen.

+ [Verirrtes Mädchen.] Die auf der Matthiasstraße Nr. 22 wohnende Anna Weiß traf gestern Nachmittags 4 Uhr, auf der Fürstenstraße ein 3 Jahre altes Mädchen, welches sich verirrt hatte und weder den Namen seiner Eltern, noch deren Wohnung anzugeben vermöchte. Die Kleine, welche mit verschlossenem Sammelfledichken bekleidet ist, wurde vorläufig von der Anna W. in Pflege genommen.

+ [Unglücksfälle.] Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde am Wegüber-gange der Höfchen- und Telegraphenstraße der 60 Jahre alte Schuhmacher Jandowitsch von einer der Nummer nach unbekannten Drösche zu Boden gestoßen und überfahren. Der Bedauernswerte hat hierbei außer inneren Verlebungen auch eine bedeutende Verwundung in der linken Schläfen-gegend erlitten, in Folge deren er nach dem Allerheiligsten-Hospitale überführt werden mußte. — Aus einem Hause der Altbürgerstraße fiel gestern Vormittag von der Fensterbrüstung des zweiten Stockwerks eine Biersflasche herab, von welcher der zufällig den Bürgersteig passirende Barbier-Gehilfe Sch. dergestalt getroffen wurde, daß er eine recht beträchtliche Kopfwunde erlitt.

= [Bäderfrequenz.] Reichenhall, 12. Juli. Die heute ausgegebene Kurliste zählt 2112 Gurgäste in 1043 Parteien auf.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurde einem Fräulein auf dem Centralbahnhofe mittelst Dachendiebstahls ein Portemonnaie mit 70 Mark, einem Schuhmacher auf der Leichtstrasse aus verschlossener Bodenammer eine Menge Kleidungsstücke und Schuhwerk, einem Mädchen auf dem Centralbahnhofe ein schwarzledernes Portemonnaie mit 7 Mark, einem Handschuhfabrikanten aus seiner Wohnung am Ohlaufer 20 Paar Glacée-Handschuhe, einem Kaufmann auf der Jägerstraße aus unvergeschlossener Parterre-Wohnung ein Deckbett mit rothen Inlettten und weissem Bezug, M. W. gezeichnet, und eine weiße Bettdecke, einem Schneidergesellen auf der Oelszerstrasse ein noch unvollendetes grau- und grünmarmoriertes Jagdpaquet, zwei 5 Jahre alten Mädchen von einer unbekannten Frauenperson, die goldenen Knopftringe. Unter dem Vorwande, den Mädchen Kirschen zu kaufen, lockte die Diebin die Kleinen nach der Grabschen Chaussee und führte dort den Diebstahl aus. Die Diebin ist von hagerer, mittelgroßer Statur, circa 20 Jahre alt und brünett, sie trug einen schwarzen Strohhut und dunklen Anzug. — Abhanden gekommen ist einem Particulier am Schweidnitzer Stadtgraben ein goldenes Pince-nez, einer Witwe auf der Langen-gasse ein schwarzes Beutelportemonnaie mit 3 Mark. — Verhaftet wurden: ein Schulknabe und ein Arbeiter wegen Diebstahls, ein Commiss wegen Mißhandlung, ein Töpfer wegen Schlägerei, ein Kupferschmid wegen Körperverletzung, ein Tischler wegen nächtlicher Ruhstörung und ein Geschäftsführer wegen Unterdrückung, außerdem 5 Bettler, 15 Arbeitslose und Bagabonden, sowie 4 prostituierte Dirnen.

A. [Schweidnitz, 12. Juli. Kreissynode.] Zur Gründung der diesjährigen Kreissynode für die Diözese Schweidnitz-Reichenbach, welche vor einigen Tagen hier abgehalten wurde, fand ein Gottesdienst in der Friedenskirche statt, bei welchem Diaconus Eckert von hier die Predigt hielt. Die Verhandlungen wurden in dem Prüfungssaal der evangelischen Volkschule für Knaben unter der Leitung des Superintendentenverwalters Nauda aus Domane gepflogen. Derselbe führte sich als den von der königl. Aufsichtsbehörde befettelten Ephaus der Diözese ein, indem er den bisherigen Ephaus, Superintendenten Rolfs von hier, den Dank für die langjährige Leitung der Kreissynode aussprach. Die Mitglieder der Synode erhoben sich zum Zeichen der Anerkennung. Superintendent Rolfs trug hierauf den Bericht über die Diözese in dem letzten Verwaltungsjahre vor. Referent über die von dem königlichen Consistorium gestellte Proposition bezüglich der Fürsorge für die Strafgefangenen und die aus dem Gefängnis Entlassenen, sowie für deren Familien, war der Seelsorger in dem hiesigen Arbeits- und Landarmenhause, Herr Gerlach, welcher das gestellte Thema in einer sehr umfassenden Arbeit behandelt hatte. Die Synode stimmte im Allgemeinen den in derselben ausgeschriebenen Ansichten und am Ende aufgestellten Thesen bei. Für zwei andere der Propositionen, welche seitens des königl. Consistoriums gestellt worden waren, die das Kassenwesen befragen, waren die Herren Kammerer Mezner aus Reichenbach und Fabritius Kopisch aus Waizenroda die Referenten. Die Verhandlungen dauerten gegen 4½ Stunden.

S. [Striegau, 12. Juli. Entlassung aus der Haft.] Das kürzlich zur Haft gebrachte Dienstmädchen aus der Zollmühle (cfr. Nr. 309 d. Ztg.) ist wieder auf freien Fuß gesetzt, naddem die gerichtliche Obduktion der Kindesleiche ergeben hat, daß die Todesursache auf andere Vorgänge, als die anfangs bezeichneten, zurückzuführen ist.

A. [Jauer, 12. Juli. Kirchliches.] Der in unserer vorigen Correspondenz erwähnte Kreishauptmann, hatte der Geistliche an der hiesigen königl. Grafanstalt, Pastor Rudolph, das Referat über die, von der Behörde gestellte Frage: „In welcher Weise haben die kirchlichen Gemeinde-organe und die Kreissynoden die Fürsorge für Gefangene und Entlassene, sowie für deren Familien auszuüben?“ Es wurde beschlossen, in der Diözese einen Gefängnisverein zu bilden, welcher jene Fürsorge ausüben soll. Der von der evangelischen Bevölkerung unseres Kreises zu leistende Beitrag zu dem Pensionsfond der evangelischen Landeskirche ist von der Behörde auf 1174 M. fixirt worden. Da man ohne eine Kirchensteuer diesen Beitrag, sowie die für die Kosten der Provinzial- und Generalsynode nicht wird aufbringen können, so dürfte wohl bald der Zeitpunkt eintreten, da die Beamten der Kirche auch bei uns fixirt werden, was bei weit weniger wohlabendenden Gemeinden schon längst geschehen ist.

t. [Bernstadt, 12. Juli. Königsschießen.] Gestern und heut hielt die hiesige Schützengilde ihr Königsschießen ab. Nachdem um 10 Uhr die eingeladenen Ehrengäste vor dem Rathause in dem von der Schützengilde, dem Krieger-, Feuerwehr- und Turnverein gebildeten Festzug eingetreten waren und Herr Beigeordneter Mantel in Vertretung des im Bade weilenden Herrn Bürgermeisters Sr. Majestät dem Kaiser ein dreifaches Hoch darbrachte hatte, in das alle begeistert einstimmen, bewegte sich der Zug, voran die Capelle des Oelszer Jägerbataillons, nach dem herzoglichen Schlosse. Hier brachte der Schützenmajor, Herr Constantin Scheurich, Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ein dreifaches Hoch aus, in welches lebhaft eingestimmt wurde. Als der Zug auf dem Schützenplatz anlangte,

begüßte Herr Schützenmajor Scheurich die Gäste und die am Feste teilnehmenden Vereine und schloß mit einem nochmaligen Hoch auf unseren Kaiser. Den besten Schuß auf der Königsscheibe trat wiederum der vorjährige Schützenkönig, Herr Schuhmadermeister Kuschun, diesmal aber für Sr. Hoheit den Herzog von Braunschweig. Die erste und zweite Ritterwürde erlangten die Herrn Kaboth (wieder) und Reitzig. Heute Abends nach 9 Uhr erfolgte die Einmarsch in die festlich illuminierte Stadt.

t. [Crozburg, 12. Juli. Königsschießen. — Urlaub. — Fahrlässige Tötung.] Bei dem am Sonntag bis heute währenden Königsschießen der hiesigen Schützengilde erlangte Herr Sattlermeister Kosma die Königswürde, Herr Stellmachermeister Korn die des Kronprinzen. Bei dem Schützenumzug durch die Stadt beteiligten sich die Honorationen, sowie die hiesigen Vereine mit Fahnen und Abzeichen. Das Volksfest im Schießhaus nahm trotz des heilweise eingetretenen Regenwetters den günstigsten Verlauf. — Herr Landrat Graf Bethusy-Huc hat gestern seinen achtwöchentlichen Urlaub angebrochen und wird für diese Zeit von dem Kreisdeputirten, Herrn v. Wazdorff auf Schönfeld vertreten, welcher an drei bestimmten Tagen in der Woche auf dem hiesigen Landratsamt anzutreffen sein wird. — Am 18. März d. J. ging der 17 Jahr alte Forstlehrling Paul H. in Thule mit geladenem Gewehr in das Gehöft des Bauern Famella, wo er das Gewehr entladen wollte. Aus Unachtsamkeit des H. entlud sich das Gewehr, die Kugel schlug durch das Fenster eines Stalles ein, in dem sich gerade zwei Söhne des Famella, im Alter von 10 resp. 8 Jahren befanden. Beide wurden verwundet, der ältere verschied nach 3 Tagen in Folge der erhaltenen Schiebwunde. Der Forstlehrling H. hatte sich in der heutigen Strafammerschung wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten und wurde in Abetracht daß ihn schon sein Beruf zu ganz besonderer Vorsicht mahne, zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte rücksichtlich der großen Jugend des Angeklagten nur 3 Tage Gefängnis beantragt.

b1. [Oppeln, 12. Juli. XXXIX. Generalversammlung des Schlesischen Forstvereins.] Nach dem Schluß der gefätigten Sitzung im Form'schen Hotel ein gemeinsames Feestlager statt, bei welchem der Präsident, Oberforstmeister Dr. Tramnitz, den Toast auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte. — Die späteren Nachmittagsstunden waren der Generalversammlung des Sterbelschenvereins schlesischer Forstbeamten und Commissionberathungen gewidmet. — Der Abend wurde in geselliger Unterhaltung zugebracht. Das auf dem Programm stehende Concert im Ostreichischen Garten machte den fühlern, regnerischen Witterung weichen.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung der zweiten, heute unter dem Vortheil des Präsidenten, Oberforstmeister Dr. Tramnitz, abgehaltenen Sitzung nahm das Wort Oberforstmeister Spangenberg, um einige Mittheilungen über Einschlagsverhältnisse in dem von ihm verwalteten Forstrevier Budkowitz zu machen. Diese Einschlagsverhältnisse ergaben außerordentlich günstige Resultate. Es kam eine Fläche von 26 Hectaren 170 bis 180-jährige Kiefern- und Fichtenbestände (% Kiefern und % Fichten) zum Abtrieb. Auf einer Fläche von 4 Hectar wurden 470 Festmeter pro Hectar, darunter 73 p.Ci. Rothholz, gewonnen, welche einen Ertrag von 5293 Mark pro Hectar einbrachten. Hiermit berechnet sich ein Jahresdurchschnitts-Bruttoertrag von 44 M. pro Hectar, welcher nach Abrechnung der jährlichen Culturoosten von 6 M. einen Reinertrag von 38 M. ergibt, jedenfalls ein Resultat, welches als ein außerordentlich günstiges bezeichnet werden muß.

Bezüglich der hierauf folgenden Wahl des Ortes für die nächstjährige (40fe) Generalversammlung wurde seitens der Versammlung beschlossen, die Versammlung des Jahres 1882 in Ohlau abzuhalten. Demnächst sieht die Versammlung die Berathung über die Borggreven-Anträge fort. Rittergutsbesitzer von Salisch-Postel kann diesen Anträgen eine gewisse Sympathie nicht verlagen und glaubt bei aller Vorliebe für die Erhaltung des Waldes, dieselben nicht so schroff verurtheilen zu dürfen. Rittergutsbesitzer von Jagow erklärt sich entschieden gegen die Borggreven'schen Anträge, von deren Annahme er sich keinerlei Vortheile versprechen könnte.

Oberforstmeister Guse äußert sich in dem Sinne ablehnend über die Borggreven'schen Anträge, wie der Vertreter der königl. Staatsregierung bei der Berathung der Anträge im Landes-Déconomie-Collegium sich ausgesprochen. Der Gedanke Borggreve's, gute Böden der Landwirtschaftsfabrik zu nutzen, sei an sich ein durchaus gesunder; dieses Prinzip wurde im richtigen Maße bereits von der Staatsregierung befolgt und es liegt kein Grund vor, die Staatsregierung zu veranlassen, hier genereller und energetischer als bisher vorzugehen. Redner gedient des Auspruchs des Reichs-der botanischen Wissenschafts, des Ehren-Seniors des Forstvereins, Geb-Medicinalrat Prof. Dr. Göppert, über den Werth des Waldes, der Baum- und Moosvegetation für die Vertheilung der Wassermengen. Er glaubt, daß die Forstverwaltung, ohne sich selbst aufzugeben, den Boden leicht conservativer Grundfläche nicht verlassen dürfe.

Nachdem noch Oberforstmeister Auf'm Ort sich zu dem Thema geäußert, beschließt die Versammlung auf den Vorschlag des Oberforstmeisters Guse, auf die Fassung einer bestimmten Resolution in der Frage zu verzichten und die Discussion über dieselbe, nachdem die Ansichten sich vollkommen geäfftzt, zu schließen.

Über den vierten Punkt der Tagesordnung:

Ist die Anlage von Eichenwald im Vereinsgebiet und insbesondere im waldreichen Theile Oberschlesiens zur Zeit angerathen? referirt zunächst Forstmeister Pfüssner, um die allgemeinen Gesichtspunkte für die Beurtheilung der Frage zu erörtern. Forstmeister Elias glaubt, daß es sich höchstens empfehle, die Anlage des Eichenwaldes in Oberschlesien so weit zu cultiviren, als dies zur Deckung des Eichenrindebedarfs für die Gerber der nächsten Umgebung erforderlich sei. Große, sich auf Hunderte von Morgen ausdehnende Anlagen seien nur durch Buschlässe zu erhalten und ertraglos.

Oberforstmeister Nowack befürwortet die Anlage von Eichenwald auch in Oberschlesien namentlich dann, wenn eine eventuelle Ueberleitung derselben in Eichenholzwald möglich sei.

Oberforstmeister Zimmer macht Mittheilung über die Waldesverhältnisse auf der jetzt in den Besitz des Herrn v. Hansemann in Berlin übergegangenen früheren Prinz Radziwill'schen Herrschaft in den Kreisen Kröben und Kroischau. Es sei dort ein Areal von mehr als 2000 Morgen, welches sich vortrefflich zur Anlage von Eichenwald eignet und außerordentlich hohe Erträge verspricht.

Oberforstmeister Brasse-Bleß, selbst am Er scheinen verhindert, hat ein Schreiben eingefand, welches interessante zur Verleistung gelangende Mittheilungen über Erträge von Eichenwälderbeständen macht.

Oberforstmeister Guse glaubt, daß man mit der Anlage von Eichenwald in Schlesien im Großen doch sehr vorsichtig sein müsse.

Eine Frage des Oberförsters Gudowius, ob die Untergrundverhältnisse für die Nachhaltigkeit der Erträge der Eichenwaldungen maßgebend seien, beantwortet Oberforstmeister Nowack dahin, daß eine sandige Unterlage unter einer Lehmbüchse als die beste Bodenbeschaffenheit für dauernde hohe Erträge zu bezeichnen sei.

Über den fünften Punkt der Tagesordnung: „welche Culturarten haben sich im Vereinsgebiet bei der Anlage von Weidenhegern am besten bewährt und wie hoch belaufen sich ihre Kosten?“ referirt zunächst Oberforstmeister Gudowius-Ohlau. Derselbe beschreibt eingehend ein von ihm als richtig und praktisch befindenes Verfahren unter Mittheilung der Anlagearten und der Erträge. Als besonders geeignet für Anlage von Weidenwerfern sind Flusshäler oder säurefreier mit Steinanlagen versehener Boden. Wenn auch gegenwärtig die Preise der Weiden gegen frühere Jahre zurückgegangen sind, so die früheren besten Abnehmer, die Amerikaner, jetzt selbst für ausgedehnte Weidenwerdenanlagen gesorgt, so lassen sich doch auch gegenwärtig bei der Weidenwerdercultur jährliche Reinerträge von 60 bis 100 M. per Morgen erzielen.

Oberforstmeister Dr. Lütwill-Nimkau teilt einige seiner Erfahrungen bei einer seit etwa 20 Jahren geübten Weidencultur mit. Er schildert speciell den Anbau der Weide auf Moorbruchböden, auf welchem bei einem Anlagecapital von 60 M. per Morgen ein jährlicher Reinertrag von 14 M. erzielt wurde.

Oberforstmeister Ulrich macht Mittheilungen über die Anlagen von Weidenwerden in der von ihm verwalteten Oberschleiererei Kotwitz, die theils durch Selbstbewirtschaftung, theils durch Verpachtung verwertet werden und Erträge von 55—67 M. per Morgen ergeben.

Oberforstmeister Zimmer schildert die Weidenwerdenanlagen im Oberschleierereibezirk der Stadt Glogau, welche günstig verpachtet sind. Besonders zu empfehlen sei bei den Weidenanlagen die Tiefcultur.

Nachdem noch Rittergutsbesitzer v. Salisch und Oberforstmeister Guse Mittheilungen über dieses Thema gemacht, wird nach einer Frühstückspause zur Berathung des sechsten Themas: „welche Erfahrungen sind im Vereinsgebiet bei der Bodenforschung holzerziehung überhaupt,

namentlich aber von Fichten unter Eichen gemacht wurden“, geschrieben.

Oberforstmeister Gudowius macht aus drei verschiedenen Nebieren diesbezügliche Mittheilungen. Oberforstmeister Kirchner bezeichnet die Frage des Unterbaus bei den hier vorhandenen alten Beständen als eine für Schlesien sehr wichtige. Der Anbau der Eiche auch in nicht eigentlich Eichenböden sei um so wichtiger, als während den einheimischen Nadelhölzern durch überliegende Holzer empfindlich Concurrenz gemacht wird, für die Eiche eine solche Concurrenz noch nicht besteht. Als besonders geeignet zum Unterbau für Eichenwaldungen empfiehlt sich die Fichte in Einzelplantungen.

Forstmeister Elias empfiehlt ebenfalls die Fichte zum Unterbau für Eichenwaldungen. In Oberschlesien sei dieselbe hierfür als die allein geeignete Baumart zu bezeichnen.

Oberforstmeister Schäffer macht Mittheilungen über das von ihm beobachtete Verfahren beim Unterbau in Eichenwaldungen. Bei demselben sind Buchen (Rothbuchen) und Fichten, letztere jedoch nur in relativ hoher Entfernung (5 Meter Radius) von den Eichen verwendet worden.

Auch Oberforstmeister Guse empfiehlt namentlich für Oberschlesien und Osthessen die Unterplanzung mit Fichten.

Weitere Mittheilungen über das Thema machen noch Rittergutsbesitzer v. Salisch und Forstmeister Pfüssner. Auf den Vorschlag des Oberförsters Gudowius beschließt die Versammlung, die Vereinsgenossen aufzufordern, mit den Unterbaubesuchen fortzufahren und die diesbezüglichen Erfahrungen in einigen Jahren mitzutheilen.

Über das Thema 7 „Welche Culturmethoden haben sich bei der Aufforstung mooriger, durch Frost und wechselseitige Feuchtigkeitseinflüsse bedeckter Böden im leidenden Wiesen und Bruchböden bewährt?“ referirt Oberforstmeister Spangenberg. Derselbe schildert eingehend verschiedene derartige in seinem Revier Muron gemachte Versuche, bei denen sich Kiefer, Birke und Erle noch am besten bewährt haben. Im Allgemeinen faßt der Referent sein Urtheil dahin zusammen, daß auf die gestellte Frage sich nur eine mehr negative Antwort geben lasse. In den meisten Fällen erweise sich die Aufforstung solcher Wiesen als durchaus ungeeignet und sei nicht zu empfehlen. Am vortheilhaftesten sei bei einer solchen Aufforstung noch die allerdings etwas kostspieligeren Rabattencultur.

Oberforstmeister Kaboth hat auf moorigen Sandböden bei Aufforstung mit Kiefer und Fichte bessere Resultate erzielt. Auf Wiesen, welche längeren Überschwemmungen ausgesetzt sind, lassen sich Nadelhölzer allerdings nicht cultivieren, hier werden stets nur sehr lückenhafte Bestände erreicht werden. Im letzteren Falle sei die Birke und die Erle empfehlenswerther.

Forstmeister Pfüssner schildert eine von ihm vor 10 Jahren ausgesührte vollkommen gelungene Culturmethode, nach der auf Wiesen der fraglichen Verhältnisse Löcher gegraben und mit Sand ausgefüllt werden, in welche dann die Kiefer gepflanzt wird.

Weitere Mittheilungen über das Thema machen Forstmeister Elias, Oberforstmeister Kirchner und Oberforstmeister Guse.

Über das (legte) 8. Thema „Bedeutung, Begegnung und Vergrößerung des Wildschadens“ referirt Graf Josef von Frankenberger-Ludwigsdorf. Derselbe definiert den Begriff des Wildschadens und hebt hervor, daß das Wild wesentlich den Ertrag von Grund und Boden erhöht, wovon die hohen Jagdpachten zeugen. Ohne Berücksichtigung der Thiergärten verbreitet sich Redner nur über das Wild im Freien. Was das Wildwild anlangt, so gilt es ihm als ein guter Wildstand, wenn auf 25 Hektar ein Stück Wild kommt oder 100 Stück auf 10,000 Morgen. Die schädlichste Eigenschaft des Rothwiles

## Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 12. Juli. [Eine schreckliche Mordthat] ist vorgestern früh in dem unweit unserer Stadt gelegenen Dorfe Minikow verübt worden. Über den Sachverhalt dieser Mordthat heißt die "Pos. Ztg." Folgendes mit: Die als gefährliche Raufbold gesichteten Arbeiter-Söhne Josef, Michael und Valentyn Rybaczky aus Minikow, 28, resp. 24 und 22 Jahre alt, die wegen Jagdcontravention, wegen Diebstahl und anderer Vergehen ihon zu wieberholten Malen mit dem Strafgeleßbuch in Conflict gerathen sind, fingen in der Nacht vom Sonntag zum Montag in der Schänke ihres Heimathsortes mit dem Arbeiter Michael Grabiak von ebendaher ohne bessere Veranlassung Streit an, welcher zur Folge hatte, daß Grabiak von den Streitfächtern einige Faustschläge erhielt. Grabiak fand aber in seinem ermordeten Sohne und in den Arbeitern Ruffowski und Stachowiaß Hilfe. Als die rauftächtigen Brüder sahen, daß sie unterlegen mühten, wenn sie die Schläger fortsetzen würden, boten sie ihre Hand zur Verjährung, in welchen Vorschlag die Gegenpartei auch einwilligte. Josef Rybaczky hatte vorher die Neuerung gethan, er werde dem Grabiak das Weitere schon befohlen, und nur zu bald sollte sich diese Drohung in entsehlicher Weise bewahrheiten. Gegen 2 Uhr des Morgens verliehen die sieben angeführten Personen zwischen melden allem Auschein nach ein vollständiger Ausgleich stattgefunden hatte, das Birthshaus, um sich seelinvärts nach ihren Wohnung zu begeben, die gleich den übrigen Gehöften in Minikow, vereinzelt und zerstreut liegen. An der Wohnung des Rybaczky's angekommen, holte Josef R. aus derselben eine Flinte und erbot sich dann mit seinen Brüdern den Gefährten bis an deren Wohnung das Geleit zu geben. Die unschuldigen Opfer, auf die es abgesehen war, abtun nichts Schlimmes; sie glaubten vielmehr, R. habe die Flinte nur geholt, um in den ersten Morgenstunden unbewußt jagen zu wollen. An einer kleinen Schonung angelangt, feuerte Josef Rybaczky unvermuthet einen Schuß auf Michael Grabiak (den Vater) ab, wodurch letzterer, in das Herz getroffen, sofort zu Boden gestreckt wurde und seinen Geist aufgab. Ein zweiter Schuß traf den Ruffowski in die Brust; dieser ist an der erhaltenen Verlebung im Hospital der barmerzigen Schwester hier selbst heute Vormittag gestorben. Stachowiaß erhielt ebenso unvermuthet einen bedeutenden Messerstich in den Rücken. Die Rybaczky's ergriffen nach dieser schrecklichen That sofort die Flucht. Während nun Stachowiaß von dem Schredensorte fortgezogen war, und der junge Grabiak zwischen der Leiche seines Vaters und dem am Boden liegenden schwer verwundeten Ruffowski kniete, kam der Meudelmörder Josef Rybaczky etwa 10 Minuten nach jener schrecklichen That noch einmal zurück und feuerte in wahrhaft bestialischer Weise einen dritten Schuß auf den Sohn des Ermordeten ab. Zum Glück triefte dieser Schuß nur den Arm des jungen Grabiak, während der größte Theil der Ladung — es waren alle Schrotgeschüsse gewesen — in den am Boden liegenden Leichnam drang. — Von den Mörfern ist gestern Mittag Valentyn R. in Posen durch einen Schulzmann, Joseph R., dagegen gestern Nachmittag durch den stellvertretenden Distriktscommissarius Mengel und einen Gendarmen verhaftet worden. Den dritten dieses sauberen Kleieblatts wird hoffentlich der Arm der Gerechtigkeit auch bald erreichen.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Gesetz**, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher.

Bonn, 29. Juni 1881.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

Artikel 1.

An Stelle der nachstehend bezeichneten Vorschriften des Gerichtskosten-

gesetzes treten die folgenden Bestimmungen:

1) an Stelle des § 22:

Die Beweisgebühr (§ 18 Nr. 2) wird nur zur Hälfte erhoben, wenn die angeordnete Beweisaufnahme weder ganz noch teilweise stattgefunden hat. — Dasselbe findet statt, soweit bezüglich des durch die Beweisanordnung betroffenen Gegenstandes ein zur Beilegung des Rechtsstreits abgeschlossener Vergleich aufgenommen oder auf Grund eines Anerkenntnisses oder Verzichts eine Entscheidung erlassen wird.

2) an Stelle des § 23:

Nur drei Zehnttheile der Entscheidungsgebühr werden erhoben für die auf Grund eines Anerkenntnisses oder Verzichts erlassene Entscheidung. — Die Entscheidungsgebühr wird zu drei Zehnttheilen auch für die Aufnahme eines zur Beilegung des Rechtsstreits abgeschlossenen Vergleichs erhoben.

3) an Stelle des § 34:

Drei Zehnttheile der Gebühr (§ 8) werden erhoben für die Entscheidung, einschließlich des Verfahrens, über Anträge: 1) auf Entmündigung oder Wiederaufhebung einer Entmündigung, soweit die Amtsgerechte zuständig sind (Civilprozeßordnung §§ 593—603, 616—619, 621—623, 625); 2) auf Anordnung der von den Schiedsrichtern für erforderlich erachteten richterlichen Handlungen (Civilprozeßordnung § 862).

4) an Stelle des § 35:

Zwei Zehnttheile der Gebühr (§ 8) werden erhoben für die Entscheidung, einschließlich des vorangegangenen Verfahrens, über Anträge: 1) auf vorläufige Einstellung, Vergränzung oder Aufhebung einer Zwangsvollstreckung (Civilprozeßordnung §§ 647, 657, 688, 690 Abs. 3, §§ 696, 710 Abs. 4); 2) auf gerichtliche Handlungen der Zwangsvollstreckung (Civilprozeßordnung §§ 684, 700, 723, 724, 726, 729, 730 Abs. 1, §§ 736, 738, 743, 745 bis 747, 754, 755, 771 Abs. 4, §§ 772, 781 Abs. 2, §§ 782, 810 Abs. 3); 3) auf Anordnung oder Aufhebung eines Arrestes oder einer einstweiligen Verfügung (Civilprozeßordnung §§ 801, 802, 813, 815—822), soweit nicht nachträglich eine Gebühr des § 26 Nr. 9 zur Erhebung kommt; sowie 4) über Anträge, Einwendungen oder Erinnerungen, welche die Art und Weise der Zwangsvollstreckung oder das bei derselben vom Gerichtsvollzieher zu beobachtende Verfahren oder die von ihm in Ansatz gebrachten Kosten oder die Weigerung derselben betreffen, einen Vollstreckungsauflauf zu übernehmen oder eine Vollstreckungshandlung dem Auftrage gemäß auszuführen (Civilprozeßordnung § 685).

5) an Stelle des § 36:

Für die Entscheidung, einschließlich des Verfahrens, über Anträge auf Sicherung des Beweises (Civilprozeßordnung §§ 447 bis 455) werden drei Zehnttheile der Gebühr (§ 8) und wenn eine Beweisaufnahme stattfindet, fünf Zehnttheile der Gebühr erhoben.

6) an Stelle des § 37:

Im Mahnverfahren werden erhoben: 1) zwei Zehnttheile der Gebühr (§ 8) für die Entscheidung über das Gefuch um Erlösung des Zahlungsbefehls (Civilprozeßordnung §§ 631, 632); 2) ein Zehnttheil der Gebühr (§ 8) für die Entscheidung über das Gefuch um Erlösung des Vollstreckungsbefehls (Civilprozeßordnung § 639). Wird ein Gefuch um Erlösung des Zahlungsbefehls zurückgewiesen, weil der Zahlungsbefehl in Ansehung eines Theils des Anspruchs nicht erlassen werden kann (Civilprozeßordnung § 631 Abs. 2), so ist die Gebühr nur nach dem Werthe dieses Theils zu berechnen. — Soweit die Kosten des Mahnverfahrens als Theil der Kosten eines entstehenden Rechtsstreits anzusehen sind (Civilprozeßordnung § 638), wird die im Fall der Nr. 1 erhobene Gebühr auf die Gebühr des entstehenden Rechtsstreits angerechnet.

7) an Stelle des § 38:

Ein Zehnttheil der Gebühr (§ 8) wird erhoben für die Entscheidung, einschließlich des vorangegangenen Verfahrens, über Anträge: 1) auf Feststellung der vom Gegner zu erstattenden Prozeßkosten (Civilprozeßordnung § 99); 2) auf Ertheilung der Vollstreckungsklausel in den Fällen, in welchen dieselbe auf Anordnung des Vorstehenden zu erfolgen hat, oder auf Zurücknahme der Vollstreckungsklausel, soweit diese Anträge nicht im Wege der Klage gestellt werden (Civilprozeßordnung §§ 664 bis 666, 668, 703, 704 Abs. 1, § 705 Abs. 3, § 809), oder auf Ertheilung einer weiteren vollstreckbaren Ausfertigung (Civilprozeßordnung § 669).

8) an Stelle des § 39 Abs. 2:

Betreffen mehrere gerichtliche Handlungen des Zwangsvollstreckung (§ 35 Nr. 2) wegen desselben Anspruchs denselben Gegenstand, so kommt die Gebühr nur einmal zur Erhebung.

9) an Stelle des § 40:

Für das durch den Gerichtsschreiber an die Post gerichtete Ersuchen um Bewirkung einer Zustellung (Civilprozeßordnung § 179) ist einem Gerichtsvollzieher für den gleichen Act zuzuhende Gebühr als Gerichtsgebühr zu erheben, soweit nicht die Zustellung von Amtsmethoden bewirkt wird.

10) an Stelle des § 41:

Für einen in Gemäßheit des § 471 der Civilprozeßordnung stattgehabten Sühnetermine, einschließlich des in denselben etwa aufgenommenen Vergleichs, werden drei Zehnttheile der Gebühr (§ 8) erhoben. — Die Gebühr wird, wenn der Gegner desjenigen, welcher zum Sühnetermine geladen hat, nicht erschien oder der Sühnversuch erfolglos geblieben ist, auf die Gebühr eines entstehenden Rechtsstreits angerechnet.

11) an Stelle des § 44:

Im Aufgebotverfahren (Civilprozeßordnung §§ 823 bis 833, 836 bis

850) wird ein Zehnttheil der Gebühr (§ 8) erhoben: 1) für die Entscheidung über die Zulässigkeit des Antrags; 2) für die Verhandlung im Aufgebotstermine; 3) für die Endentscheidung.

12) an Stelle des ersten Absatzes des § 46:

Wird eine Klage, ein Antrag, ein Einspruch oder ein Rechtsmittel zurückgenommen, bevor ein gebührenpflichtiger Act stattgefunden hat, so wird ein Zehnttheil der Gebühr erhoben, welche für die beantragte Entscheidung oder im Fall des § 43 für die beantragte Verhandlung zu erheben sein würde.

13) an Stelle des § 47 Nr. 14:

14) über die in § 35 Nr. 4 bezeichneten Anträge, Einwendungen oder Erinnerungen, soweit dieselben für begründet befunden werden und die Kosten des Verfahrens nicht dem Gegner, sondern dem Gerichtsvollzieher zu Last fallen; 15) über Anträge auf Ertheilung der Vollstreckungsklausel (Civilprozeßordnung §§ 662, 663, 703, 705 Abs. 1), sofern nicht Gebühren nach den Vorschriften des § 26 Nr. 8 oder des § 38 zu erheben sind; 16) über Gesuch um Ertheilung des Zeugnisses der Rechtskraft oder um Ertheilung des Zeugnisses, daß innerhalb der Notfrist ein Schriftsaal zum Zweck der Terminbestimmung nicht eingereicht sei (Civilprozeßordnung § 646).

14) an Stelle des § 53:

Für den Beschluß, durch welchen der Antrag auf Eröffnung des Concursverfahrens abgewiesen wird, einschließlich des vorangegangenen Verfahrens, werden drei Zehnttheile der Gebühr (§ 8) erhoben. — Wird das Verfahren durch Versagung der Zulassung des Antrags (Concursordnung § 97 Abs. 1, § 194 Abs. 2, § 195 Abs. 2, § 199 Abs. 2, § 205 Abs. 2) oder durch Zurücknahme des zugelassenen Antrags erledigt, so wird nur ein Zehnttheil der Gebühr (§ 8) erhoben. — Die Vorschrift des § 52 findet Anwendung; sofern jedoch der Antrag vor einem Gläubiger gestellt wird und die Forderung derselben nicht höher ist, als der Betrag der Aktivmasse, wird die Gebühr nach dem Betrage dieser Forderung erhoben.

15) an Stelle des § 70:

Für das Verfahren auf erhobene Privatlage werden in erster Instanz erhoben:

1) wenn nach Beginn der Hauptverhandlung Einstellung des Verfahrens erfolgt..... 5 Mark

2) wenn außer dem Falle der Nr. 1 die Instanz ohne Beweisaufnahme durch Urteil beendigt wird..... 15 "

3) wenn außer dem Falle der Nr. 1 die Instanz nach stattgehabter Beweisaufnahme durch Urteil beendigt wird... 20 "

Dieselben Sätze sind für die Berufungsinstanz, sowie für die Revisionsinstanz zu erheben. — Für die Widerlage wird ein besonderer Satz nicht erhoben. — Die von der Verwaltungsbehörde erhobene Klage (Strafprozeßordnung § 464) ist nicht als Privatlage im Sinne dieses Gesetzes zu erachten.

16) an Stelle des § 78:

Nach Maßgabe der Vorschriften des zweiten Abschnitts werden besonders erhoben: 1) die Gebühren für Acte, welche die Verpflichtung eines Vertheidigers zur Tragung der durch Verjährung derselben verlaufenen Kosten (Strafprozeßordnung § 145) betreffen; 2) die Gebühren für Entscheidungen, welche betreffen: a. Anträge auf Festsetzung der zu erstattenden Kosten (Strafprozeßordnung § 496 Abs. 2); b. die Vollstreckung einer über eine Vermögensstrafe, eine Buße oder über Entstättung von Kosten ergangenen Entscheidung (Strafprozeßordnung §§ 495, 496); c. die Beschwerde gegen eine Entscheidung, durch welche der Verfall einer zur Abwendung einer Untersuchungshaft oder zur Erlangung eines Strafausfalls bestellten Sicherheit ausgesprochen wird (Strafprozeßordnung §§ 122, 488).

17) an Stelle des § 101:

Besträgt die Gebühr für die Aufnahme eines Vergleichs oder die auf Grund eines Anerkenntnisses oder Verzichts erlossene Entscheidung (§§ 23, 41) weniger als die Gebühr oder Abgabe, welche nach den Landesgesetzen für einen außerhalb des Rechtsstreits abgeschlossenen Vergleich zur Staatsfazie zu erheben sein würde, so ist der Mehrbetrag der letzteren neben der Entscheidungsgebühr zu erheben.

Artikel 2.

Hinter den § 80 des Gerichtskostengesetzes werden die folgenden neuen §§ 80a und 80b eingestellt:

§ 80a. Schreibgebühren werden nicht erhoben: 1) für die von Amts wegen anzufertigenden Ausfertigungen und Abzüchriften in den Fällen der §§ 4, 6, 16, 45, 47, 57, sofern in denselben keine Gebühren zu erheben sind; 2) für die Benachrichtigung von dem gegen einen Zahlungsbefehl erhobenen Widerspruch (Civilprozeßordnung § 634); 3) für die Vollstreckungsbefehl (Civilprozeßordnung § 633); 4) für die Vollstreckungsklausel (Civilprozeßordnung § 663); 5) für das Zeugnis der Rechtskraft und für das Zeugnis, daß innerhalb der Notfrist ein Schriftsaal zur Terminbestimmung nicht eingereicht sei (Civilprozeßordnung § 646).

§ 80b. Für die von Amtswegen bewirkten Zustellungen werden bare Auslagen nicht erhoben. Die Erhebung der Schreibgebühr für die Ausfertigungen und Abzüchriften des zuzustellenden Schriftstücks wird hierdurch nicht ausgeschlossen.

Artikel 3.

An Stelle der nachstehend bezeichneten Vorschriften der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher treten die folgenden Bestimmungen:

1) an Stelle des § 2:

Die Gebühr für jede Zustellung beträgt . . . 80 Pf. in den amtsgerichtlichen und den schöffnergerichtlichen Sachen, soweit diese Sachen nicht durch Einlegung eines Rechtsmittels an ein höheres Gericht gebracht sind . . . 50 Pf. für die Zustellung durch Aufgabe zur Post (Civilprozeßordnung § 161), für das an die Post gerichtete Eruchen um Bewirkung einer Zustellung (Civilprozeßordnung § 177), sowie für die im Auftrag eines Anwalts an den Gegenanwalt bewirkte Zustellung die Hälfte jener Sätze. — Die Zustellung an den Zustellungsbewilligten nicht erheblichen (Civilprozeßordnung § 172, Abs. 2) gilt als Eine Zustellung.

2) an Stelle des § 3:

Ist eine Zustellung durch den Gerichtsvollzieher bewirkt, obgleich sie mit geringeren Kosten durch die Post hätte erfolgen können, so erhält derselbe die Mehrkosten nur, wenn er zur Vornahme der Zustellung ohne Benutzung der Post ausdrücklich ermächtigt worden ist.

3) an Stelle des ersten Absatzes des § 4:

Die Gebühr für die Pfändung von beweglichen körperlichen Sachen (Civilprozeßordnung §§ 712, 713), von Früchten, welche von dem Boden noch nicht getrennt sind (Civilprozeßordnung § 714), sowie von Forderungen aus Wechseln oder anderen Papieren, welche durch Indossament übertragen werden können (Civilprozeßordnung § 732), beträgt nach der Höhe der beizutreibenden Forderung:

bei einem Betrage bis 50 M. einschließlich 1 M.	
" " " 100 "	2 "
" " " 300 "	3 "
" " " 1000 "	4 "
" " " 5000 "	5 "
" " " über 5000 "	6 "

4) an Stelle des § 11:

Wird der Auftrag zur Zwangsvollstreckung durch Leistung an den Gerichtsvollzieher erledigt, so erhält derselbe bei Zahlungen die in § 4 bestimmte Gebühr, jedoch wenn eine Pfändung vorausgegangen war, nicht unter 2 Mark.

5) an Stelle des § 15:

Den zu einer Vollstreckungshandlung in Gemäßheit der Vorschrift des § 679 der Civilprozeßordnung zugezogenen Zeugen kann eine Entschädigung bis zum Betrage von je 1 M. gewährt werden.

6) an Stelle des zweiten Absatzes des § 17:

Nimmt der Gerichtsvollzieher mehrere Geschäfte auf derselben Reise vor, so erhält er für jedes derselben die volle, nach der Entfernung des Ortes von seinem Amtssitz zu berechnende Entschädigung; dabei gelten jedoch mehrere Geschäfte, welche für denselben Auftraggeber an denselben Orte vorgenommen werden und welche sich auf dieselbe Re

bis 4650. Durchschnittliche Tageszufuhr 10,500 Sad. Ausfuhr nach Nordamerika 34,000, do. nach dem Canal und Nord-Europa 32,000, do. nach dem Mittelmeer 16,000, Borrath von Kaffee in Rio 189,000 Sad.

**S Breslau**, 13. Juli. [Submission auf Granitsteine und Ziegeln.] Bei dem hiesigen königlichen Eisenbahn-Betriebsamt der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn (Breslau-Sommerfeld) stand die Lieferung von 1) 447,000 Stück Blauerziegeln, 2) 388 Kubikmeter Granitbruchsteinen zum Bau eines Locomotivschuppens mit Werkstättenanbau auf Bahnhof Kohlsdorf zur öffentlichen Submission. Es wurden am heutigen Termine ad 1 pr. Mille: Menzel in Kunzendorf zu 25 M. frei Haltestelle Kunzendorf, Fries Forster, dort, zu 20 M. frei Wagon Sorau, die Ullendorfer Werke zu 24 M. frei Wagon Hansendorf. Auf die Bruchsteine ging nur eine Öfferte ein, und zwar von Kahl in Charlottenbrunn, welcher Material aus dem Beutegrund bei Königswalde mit 6,30 M. pr. Kubikmeter frei Wagon Königswalde anbot.

**H. [Kaffee-Verzollungen.]** Die Verzollungen von Kaffee bezeichneten sich im Bezirk des hiesigen im Deutschen in Hauptsteueramtes: Reich: Frankreich: England: in 1880 Cr.: 87892 1884482 1154440 290800 " 1879 101635 2251886 1136700 309788 " 1878 90162 1985688 1098676 451400 " 1877 89102 1915586 955360 293129 " 1876 100319 2127805 1069740 297694 " 1875 98122 2012240 960260 290413

**[Allgemeine deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens.]** Nachdem wir bereits früher auf diese im Jahre 1882 in Berlin stattfindende Ausstellung hingewiesen, geht uns nunmehr das Programm für dieselbe, sowie Correspondenzblatt Nr. 1 zu. Erstes ist sehr umfangreich; die 25 Gruppen der Section A. haben folgende Titel: Grund und Boden und atmosphärische Luft; Straßen, Wege, öffentliche Plätze; Entfernung der Gifte; Fäkalien und Abfallstoffe; öffentliche Wasserversorgung; öffentliche Beleuchtung; Versorgung größerer Städte mit Lebensmitteln; Wasch- und Trockenanstalten; Badeanstalten; Unterrichtsanstalten; das Wohnhaus; Gebäude, in welchen viele Menschen dauernd wohnen; Räume, in welchen sich viele Menschen zeitweise aufhalten; Cafés, Restaurants, Kaffeehäuser &c.; Fabriken, Laboratorien, Hüttenwerke, einschließlich der Arbeiterwohnhäuser und Colonien; landwirtschaftliche Anlagen; Nahrungs- und Genussmittel; Verkehr auf Eisenbahnen mit Dampf- und Pferdebetrieb, elektrische Bahnen; Verkehr auf dem Wasser; Bekleidung und Hautpflege; ansteckende Krankheiten; Kranken, Heil- und Pflege-Anstalten; Leichenbestattung, Leichenhäuser; Veterinärwesen; endlich Literatur und Zeichnungen zu dem Inhalt der vorbezeichneten Gruppen. In der Section B. folgt in 15 Gruppen: Feuerrettungswesen; Schutz gegen die Gefahr des Blitzen; Schutz gegen Überschwemmungsgefahr; Schutz gegen Explosionsgefahr; Schutzmittel bei dem Verkehr zu Land und zu Wasser, bei Taucher- und Fündungsarbeiten; Schutz gegen die Gefahren beim Bergwerksbetrieb, beim Maschinen-, Mühlen- und Dampfmaschinenbetrieb; erste Hilfeleistung bei Verunglücks- und Verleichten im Frieden und im Kriege; Ambulanzen, Lazaretthe, Baracken und Lazarettenschiffe im Kriege; Arvarene und Einrichtungen zur Pflege der Verwundeten im Kriege; Literatur und Zeichnungen zu Section B. Als Ansteller werden zugelassen Gewerbetreibende und Fabrikanten, welche Gegenstände und Einrichtungen für die angegebenen Zwecke verfertigen oder liefern, Behörden, Verwaltungen, Vereine, Anstalten und Gesellschaften, soweit dieselben ihre Einrichtungen und Anordnungen zur Darstellung bringen, sowie alle diejenigen, welche in literarischen Erzeugnissen die Wissenschaft, Gesetzgebung, den Unterricht in der Gesundheitslehre, Gesundheitspflege, Gesundheitstechnik, die amtliche und Vereins-Wohltätigkeit und das Rettungswesen behandeln. Die Anmeldung der Ausstellungsgegenstände geschieht auf dem hierfür ausgestellten Formular und muß spätestens bis zum 1. September erfolgen sein. Herr R. Henneberg, Berlin, Brandenburgerstraße 81, ist erster Secretär. Gleich der vorjährigen Fischereiausstellung, und vielleicht noch mehr als diese, wird die hygienische das öffentliche Interesse in hohem Maße in Anspruch nehmen.

**Schiffahrtstabelle.** Swinemünder Einfuhrliste. Cronstadt: Bessel, Bullerbied. R. Germann 5076 Tschw. Roggen. Stochod-Libau: Drheus, Beife, Sachs und Hirschfeld 172,500 kg. Hafer, 89,530 kg. do. Middlesex: Östlar, Bell, Rich. Gans u. Co. 250 T. Roheisen. Eltan u. Co. 150 do. Meyer H. Berliner eine Partie Roheisen. Philadelphia: Madrid, Garson. Andree u. Witterling 87,870 Bisch. Getreide.

## Sprechsaal.

In heutiger Zeitung wird es als kleine Bitte für die Verwaltung der Straßenbahn ausgesprochen, daß der Wagen da hielte, wo die Anschlagstafel die Haltestelle anzeigen. Es ist eine gerechte Forderung, daß die Instruction des Fahrpersonalns dahin laute; dies verhält sich aber, derartigen Mängeln des Publikums gegenüber durchaus stumm. Niemals hält z. B. der Wagen an der östlichen Ecke der Kloster- und der Neuen Lauensteinstraße, wo die Säule mit der Anschlagstafel steht, sondern weit westlich in der Klosterstraße. Ferner ist zu rügen, daß das Fahrpersonal Herren mit brennenden Zigaretten innerhalb der Wagen duldet. Über die Dulbung der Raucher an den Perrons der Wagen sollte nicht hinausgegangen werden. Wie lästig und erschwert wird den Damen das Einsteigen von jenen oft gemacht; der widerige Tabakqualm ihnen geradezu ins Gesicht geblasen! Gerade von Fremden wird jetzt die Straßenbahn vielfach benutzt; urtheilen diese nach den auf solchen Fahrten zu machenden Erfahrungen über die Sitten und Manieren in Breslau, so kann das Urtheil nur ein sehr ungünstiges sein.

## Briefe an der Redaction.

Frl. O. S. hier. Wir können nicht darauf reagieren, da wir mit Stoff überhäuft sind.

## Literarisches.

**Neue Hochlandslieder** von Karl Stieler (Stuttgart, Bonz und Co.). Wenn wir auch das leibliche Conterfei des uns bereits geistig vertraut gewordenen Dichters und seines „lieben Weibes“, dem diese neueste Liedersammlung „treulich zugeeignet“ ist, nicht besitzen, so leuchtet aus den Worten dieser Widmung wenigstens das Phantasielied dieses glücklichen Familienkreises uns entgegen. Singt doch Stieler:

Wem auch sollt' ich sie besser geben,  
Sind sie doch von Anfang Dem!  
Denn was mir bläht im Thun und Leben  
Erblüht in Deinem Sonnenschein.  
Die Augen selbst noch jugendhelle,  
Die blonden Kinder an der Hand,  
So steht Dein Bild auf meiner Schwelle,  
Glückauf! ihr Lieder, fahrt zu Land.  
Im Leben walten Kampf und Waffen,  
Im Liebe milder Klang und Ruh!  
Ein sel'ger Mann hat euch geschaffen,  
Doch daß er felig ward, schuft Du!

Von dieser Frische, von dieser Seelenfrödigkeit, die auch den herbstlichen Gedanken noch zu verklären weiß, von dieser lebensenergetischen Gestaltungskraft sind auch die vorliegenden lyrischen und lirisch-expressive Dichtungen erfüllt, die beweisen, daß der Sänger noch auf der Höhe seines Schaffens steht. Empfundenes und Erzähltes, Gegenwart und Geschichte finden sich hier innig verschmolzen und heben sich von dem Hintergrund der natürlichen und natürkulturellen Heimat, dem bayerischen Hochlande, ab. Der Form wird Stieler immer mehr Meister; der Vers gleitet so schlicht und ungezwungen dahin, sein natürlicher Wohlklang entschleiert nur halb die rhythmische Kunst, die in ihm Leben gewinnt. Kurz, Stieler ist und bleibt ein echter Dichter. Auf Einzelnes können wir auch diesmal nicht eingehen; das Buch soll auch im Ganzen genossen werden, wie man den edlen Rheinwein nicht nur aus Proben, sondern beim feurigen Trunk aus dem vollen Römer kennenzulernen will. Hierzu sind unsere Leser eingeladen.

**Hausfrauenzeitung.** Die Nr. 28 der von Frau Anna Morgenstern herausgegebenen deutschen Hausfrauenzeitung enthält: Die Krankheit der deutschen Kaiserin. — Reise- und Bäderzeitung. — Frauen im öffentlichen Leben. — Schul- und Vereinsnachrichten. — Für die Jugend: Die lahme Grete (Forts.). — Nachrichten aus dem Berliner Hausfrauen-Verein. — Literatur. — Interessantes Allerlei. — Anzeigen. — Arbeitsmarkt. — Als Gratisbeilage „Die Kochschule“ Nr. 7 Inhalt: Zur Geschichte der Kochkunst. — Die National-Lehrschule für Kochkunst in London. — Über den Wert der Nahrungsmittel. — Koch-Rezepte der englischen Küche.

## Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischen Bureau.)

**Mainau**, 13. Juli. Der Kaiser reist am Donnerstag nach Gastein ab. Das Befinden des Kaisers ist fortlaufend vortrefflich.

**Mainau**, 13. Juli. Der Kaiser empfängt die Besuche des Königs und der Königin von Württemberg, sowie des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Baden.

**Berlin**, 13. Juli. Gegenüber der Behauptung der Blätter, wonach der Finanzminister in Königsberg sich dahin ausgesprochen habe, daß man zwar das Tabakmonopol erhalten werde, deshalb aber noch lange nicht auf Verwendung öffentlicher Mittel zur Erleichterung der Schul- und Armenlasten in den Communen rechnen dürfe, hört die „Norddeutsche Allg. Zeit.“ aus gutunterrichteter Quelle, daß die Behauptung unrichtig ist.

**Berlin**, 13. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt anlässlich der begonnenen thätsächlichen Übergabe der an Griechenland zugesprochenen Gebietsstücke: Die fernere friedliche Abwicklung der Grenzberichtigung ist mit Sicherheit zu erwarten; so kann man heute nach drei Jahren mit vollem Recht aussprechen, daß der Berliner Vertrag nicht nur in einem der schwierigsten Punkte, nämlich in der griechisch-türkischen Grenzfrage, sondern überhaupt als Grundlage der friedlichen Beziehungen zwischen den Mächten die Probe glücklich bestanden. Das allgemeine Friedensbedürfnis fand allmäßig in und mit dem Berliner Vertrag seine Bestiftung, so daß die Hoffnung nicht unberechtigt erscheint, der Vertrag werde auch ferner bezüglich der noch offengebliebenen Fragen wie in seiner allgemeinen Bedeutung sich als Band des gegenseitigen Vertrauens zwischen den europäischen Mächten bewähren.

**Berlin**, 13. Juli. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Gemahlin sind hier eingetroffen und vom Botschafter Reuß am Bahnhofe empfangen worden.

**Rom**, 13. Juli. Verloßene Nacht fand die Überführung des Leichnams Plus IX. statt. Dem Sarge folgten 200 Wagen und 3000 Personen. In den Straßen waren viele Fenster beleuchtet. Auf dem Petersplatz ertönten Rufe: „Es lebe Italien“, was aus dem Zuge mit „Es lebe der Papst“ beantwortet wurde. Auf dem Platz der Thermen Diocletians erfolgten wieder beiderseitige Rufe und Steinwürfe, wodurch drei Personen verlegt wurden. Nach einigen Verhaftungen setzte der Zug seinen Weg ruhig fort.

**Paris**, 13. Juli. Der Generalrat von Oran beschloß gegen die Ansicht des Präfekten, mit allen gesetzlichen Mitteln die Ursachen des Aufstandes aufzuhären.

**Agram**, 13. Juli. Der hiesige Universitätsprofessor der Fundamentallogistik, Josef Stadler, wurde zum Erzbischof von Serajewo ernannt.

**Sistowo**, 13. Juli. Bei der gestrigen Ankunft des bulgarischen Fürsten hielt der Vertreter Deutschlands, Legationsrat Thielau, als Doyen des diplomatischen Corps eine Ansprache an den Fürsten, worin er denselben im Namen des diplomatischen Corps bei der Ankunft in Sistowo bewillkommnete. Die Vertreter der europäischen Staaten brachten dem Fürsten am Vorabend des Zusammentritts der großen Nationalversammlung die aufrichtigen Wünsche dar für die Einigung zwischen dem Fürsten und dem Lande, welche eine unauflösbar sein möge. Der Fürst sei durch die hohe, ihm übertragene Bestimmung in den Augen Europas eine Garantie für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und für die glückliche Entwicklung Bulgariens auf dem Wege des Fortschritts.

**Sistowo**, 13. Juli. Der Fürst von Bulgarien wurde auf der Reise von Varna hierher in Pravadi von den Behörden empfangen, von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, und besuchte die dortigen Schulen, Kirchen und Moscheen. Die Bevölkerung brachte ihm unangefochtene Ovationen während des Aufenthalts dar. Der Fürst wurde hier ebenfalls von den Behörden empfangen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, empfing alsbald den Exarchen und das diplomatische Corps und erwiederte auf die Ansprache Thielaus, er schäfe sich glücklich, das diplomatische Corps unter so bedeutsamen Umständen in dieser Stadt um sich zu sehen. Er zweifte nicht, daß Bulgarien, fortschreitend auf dem Wege des Fortschritts, die Sympathien und das Vertrauen Europas rechtfertigen werde, er freue sich, daß die Vertreter der Mächte selbst constatiren könnten, wohin der Wille der Bevölkerung gehe, er danke ihnen für ihr lebhafte Interesse während der Krisis, welche entscheidend für die Zukunft der bulgarischen Nation sei.

**Petersburg**, 13. Juli. Ziehung der 1864er Prämienanleihe. 200,000 Rubel gew. Nr. 42 Ser. 17892. 75,000 Rubel Nr. 42 Ser. 1310. 40,000 Rubel Nr. 10 Ser. 4604. 25,000 Rubel Nr. 48 Ser. 5687. 10,000 Rubel Nr. 35 Ser. 1253, Nr. 32 Ser. 9387, Nr. 1 Ser. 12,659. 8000 Rubel Nr. 9 Ser. 5413, Nr. 28 Ser. 12,073, Nr. 23 Ser. 2292, Nr. 18 Ser. 18,096, Nr. 48 Ser. 12,646. 5000 Rubel Nr. 11 Ser. 16,232, Nr. 13 Ser. 12,890, Nr. 24 Ser. 6524, Nr. 7 Ser. 14,660, Nr. 27 Ser. 7404, Nr. 48 Ser. 5169, Nr. 42 Ser. 16,509, Nr. 34 Ser. 3459.

**Washington**, 12. Juli, Abends 7 Uhr. Das Befinden des Präsidenten war den Tag über erheblich besser als gestern. Puls, Temperatur und Respiration sind befriedigender.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.)

**Chemnitz**, 13. Juli. Bei den gestrigen Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtage sind nach vorläufiger Meldung der „Chemnitzer Zeitung“ gewählt: 14 Conservative, 6 Nationalliberale, 6 Fortschritter, 1 Mitglied der Gewerbepartei, 1 Socialdemokrat (Bebel, Leipzig Land). In Dippoldiswalde findet eine Stichwahl zwischen zwei Conservative statt. Ausgeschoben waren 12 conservative, 9 nationalliberale, 8 fortschrittliche Abgeordnete. Die Wahlbeteiligung war äußerst gering. Die amtliche Feststellung erfolgt Freitag.

**Paris**, 13. Juli. Die Nachricht vom Scheitern der Verhandlungen des französisch-britischen Handelsvertrages ist der „Agence Havas“ zufolge unrichtig; die Hoffnung eines günstigen Resultats ist noch nicht aufgegeben. Das Gerücht, Gladstone werde wegen des Handelsvertrages selber hierher kommen, bedarf der Bestätigung.

**Brüssel**, 13. Juli. Kammer. Fortsetzung der Wahlreformdebatte. Janson erklärte in seinem und seiner Freunde Namen, daß sie angesichts der gestrigen entschiedenen Erklärung des Ministerpräsidenten für den Regierungsentwurf stimmen würden. Die Kammer beschloß die Ablehnung des Amendements Janson und anderer Amendements an die Centralsection. Deuffaure (Mons), Progressif, erklärte, nicht für den Gesetzentwurf zu stimmen und sein Mandat niederzulegen.

(W. L. B.) **Frankfurt a. M.**, 13. Juli, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Aktion 311, 10. Staatsbahn 306, 62. Galizier 281, 50, Lombarden —. Ruhig.

(W. L. B.) **Berlin**, 13. Juli. [Schluß-Course.] Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min. Schluß besser.

B. L. B.) Zweite Depesche. 2 Uhr 20 Min.			
Posener Pfandbriefe.	101 20	101 10	London lang — 20 40
Desterr. Silberrente.	68 50	68 60	London kurz — 20 49
Desterr. Papierrente.	67 30	67 50	Paris kurz — 81 15
Bol. Eig.-Pfandbr.	67 —	—	Deutsche Reichs-Anl. 102 40 102 40
Kum. Eisenb.-Oblig.	—	—	4% preuß. Consols. 102 40 102 30
Oberöhl. Litt. A.	235 50	239 50	Orient-Anleihe II. 60 70 60 90
Breslau-Freiburger	106 60	107 80	Orient-Anleihe III. 60 60 60 70
R.-D.-U.-St.-Aktien.	159 50	161 90	Donnersmarchütte 58 30 52 60
R.-D.-U.-St.-Prior.	156 20	158 —	Oberschl. Eisenb.-Bed. 42 75 45 20
Rheinische	—	—	1880er Russen 75 60 75 70
Bergisch-Märkische	122 60	123 10	Neuer rum. St.-Anl. 104 70 105 —
König-Windener	—	—	Ungar. Papierrente 79 20 79 20
Galizier	140 50	142 40	Ungarische Credit — —

(W. L. B.) [Nachbarschaft.] Desterr. Goldrente 81, 70, do. ungarische 102, 60, do. 4% preuß. 79, 20, Creditactien 626, —, Franzosen 617, 50, Oberöhl. u. St. 237, 20, Discontcommandit 230, —, Laura 113, 90, Russen 101, 22, 10, Nationalbank 117, 25.

Rubia. Spielpapier schließlich erholt, Bahnen, Banken und Bergwerke meist schwächer, russ. Werthe gut behauptet. Discont 3½ p.C.

(W. L. B.) **Berlin**, 13. Juli. [Schluß-Bericht.]

Cours vom 13. 12.

Weizen. Mutter

Juli-August 207 50 207 50

Septbr.-Oktbr. 207 — 207 50

Roggan. Erntend.

Juli 177 — 179 50

Juli-August 168 — 168 50

Septbr.-Oktbr. 161 — 161 —

Laura Hersfeld,  
Heinrich Liebenthal,  
Verlobte. [1272]  
Rosenberg O.S. Brandenburg a. H.

Statt jeder besonderen Meldung.  
Ihre am 9. Juli c. stattgefundenen  
Vermählung zeigen an. [547]

H. Wielisch,  
Anna Wielisch,  
geb. Ueberbörse.  
Lanisch, den 13. Juli 1881.

Durch die Geburt einer munteren  
Tochter wurden hoherfreut. [545]  
H. Förder und Frau,  
geb. Hirschberg.  
Breslau, den 13. Juli 1881.

Den am 12. d. Mts. am Herzschlag  
erfolgten Tod unseres geliebten Gatten,  
Vaters, Bruders und Schwagers, des  
Herrn Landgerichtsraths [1277]

Heinrich Giersberg  
zeigen Verwandten und Freunden  
tiefbetrübt an.  
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den  
13., vom Leichenhause der Bernhardi-  
kirche in Rothkretscham statt.

Nach jahrelangem Leiden verschied  
samt an gastrischen Fieber heute früh  
8½ Uhr meine geliebte Gattin

Amalie, geb. Wende,  
im Alter von 65 Jahren, was ich  
Freunden und Bekannten mit der Bitte  
um stillle Theilnahme betrübt anzeigen.  
Breslau, den 13. Juli 1881.

[562] Rechnungs-Rath Opis.  
Beerdigung: Freitag Nachmittag  
6 Uhr nach Gräbchen.

Trauerhaus: Nachodstraße Nr. 19.

Nach Gottes unerschöpflichem Rath-  
schluß starb am 12. d. Mts., Nach-  
mittags, an Alterschwäche unser  
innig geliebter Gatte, Vater, Schwieger-  
vater, Groß- und Urgroßvater, der  
frühere Cantor [1282]

H. P. Landsberger.  
Dies zeigen schmerzfüllt, um stillle  
Theilnahme bittend, allen Freunden  
und Bekannten an.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Käfner, Breslau, Neustadt,  
Dresden, Loslau, Myslowitz,  
Beuthen.

Statt jeder besonderen Meldung.  
Heute Morgen 1½ Uhr verschied  
im 68. Lebensjahr zu Salzbrunn an  
einer Unterleibsentzündung nach kurzen  
Leiden sah mein innigst geliebter,  
braver Mann, der Oberlehrer an der  
Realschule zum Zwinger, Herr

Dr. Gustav Henn.  
Liebestrübt zeigt dies allen seinen  
Verwandten, Amts-Collegen und  
Freunden an. [1247]

Pauline Henn.  
Salzbrunn, den 12. Juli 1881.

Heute Nacht verschied nach  
kurzem Leiden an Herzklämung  
unser innigst geliebte Frau,  
Mutter, Schwieger- und Groß-  
mutter [561]

Helene Holländer,  
geb. Schweizer.  
Liebestrübt zeigen dies statt  
jeder besonderen Meldung an.

Die Hinterbliebenen.  
Bernstadt in Schlesien,  
den 13. Juli 1881.

Die Beerdigung findet in Bern-  
stadt Freitag, Vorm. 9½ Uhr statt.

Familien-Nachrichten.  
Verlobt: Fr. Anna v. Wieglein  
in Colmar mit dem Lieutenant im  
1. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 9 Herrn  
Carl von der Deden.  
Verbünden: Herr Dr. med.  
Eugen Pfleger in Berlin mit Fräulein  
Helene Melba.

Lobe-Theater. [1261]  
Donnerstag, d. 14. Juli. „Die Kinder  
des Capitän Grant.“ Großes  
Ausstattungstheater in 11 Bildern von  
Jules Verne und A. D'Emery.  
Freitag. Dieselbe Vorstellung.

Saison-Theater. [548]  
Donnerstag. „Unsere Soldaten.“  
Posse in 5 Bildern von Dr. Braun.  
Hierzu: „Der Ring der Röbelungen.“

Friedrich-Wilhelm-Theater. [1266]  
(Deutscher Kaiser-Garten.)  
Donnerstag. Schwiegerpater. Die  
gefährliche Tante. Posse in 5 Ges.  
u. Tanz. 3. 19. M.: Die Jockey's.

Stadttheater - Capelle.  
Gebr. Nösler's Etablissement.  
Großes Concert.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

100 Mark Belohnung.  
In der Nacht vom 12. zum 13. d.  
Mts. ist einem Herrn auf der Rück-  
fahrt von Breslau nach Brieg mit  
dem letzten Abendzuge (11 Uhr) im  
Wagen 349 der Oberschles. Eisen-  
bahn eine Brieftasche, 1200 Adet-Sch.,  
u. zw. 1 à 1000 und 2 à 100 M.,  
sowie einige ältere bezahlte Nach-  
nungen mit dem Namen des Eigen-  
thümers entfallend, aus der Brü-  
tafel seines Sohnes abhanden ge-  
kommen. Dem ehrlichen Wiederbrin-  
ger der Brieftasche mit dem angegeb.  
Inhalt wird die obige Belohnung in  
d. Buchh. u. Ann.-Exped. v. G. W.  
Kroeschel in Brieg überlieferst.

## Liebich's Etablissement.

Heute:

### Concert

der Pelz-schen Capelle.

Letztes Gastspiel des Pistonkünstlers

und Stabstrompeters

### Herrn Gustav Hierse

mit seinem

### Cornet-Quartett.

Anfang 7¾ Uhr. [1028]

Alles Uebrige bekannt.

### Breslauer Concerthaus.

Heute: [1265]

### Sinfonie C-dur.

Beethoven.

Anfang 7¾ Uhr.

Alles Uebrige bekannt.

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8 Uhr Vormittags und 12 Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

Am Sonntag, den 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von hier um 5½ Morgens, beginn. vom 15. Mai c. ab um 8½ Vormittags und 12½ Uhr Mittags, zur Rückfahrt mit dem von Breslau um 4½ Nachmittags und 8½ Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [507]

&lt;p

**Bekanntmachung.**  
Das Concursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft Süssmann & Cohn, Neustadtstraße Nr. 56, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben. [1254]  
Breslau, den 4. Juli 1881.  
**Königliches Amts-Gericht.**  
Beglaubigt  
Nemitz,  
Gerichtsschreiber.

**Concursverfahren.**  
Über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Irmler

zu Oppeln ist durch Beschluss des Königlichen Amts-Gerichts zu Oppeln am 12. Juli 1881,  
Vormittags 9 Uhr,  
das Concursverfahren eröffnet und der Königliche Rechtsanwalt Rosinski zu Oppeln zum Concursverwalter ernannt worden.

Concursforderungen sind bis zum 1. August 1881 bei dem Königlichen Amts-Gerichte anzumelden.

Zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Fällen über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände ist auf den 9. August 1881,

Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 9. August 1881,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amts-Gerichte, im Zimmer Nr. 21 des Geschäfts-Locals in der oberen Karlsstraße Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. August 1881 Anzeige zu machen. [1255]

Oppeln, den 12. Juli 1881.  
**Sprüche,**  
Gerichtsschreiber  
des Königlichen Amts-Gerichts zu Oppeln.

**Bekanntmachung.**  
Die Stelle eines Polizeibeamten ist herzlichst baldigst zu besetzen. Das Einkommen derselben beträgt jährlich 360 M. nebst freier Wohnung. Qualifizierte, civilverfugungsberechtigte Personen wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgezeichneten Lebenslaufes bis zum 15. August bei uns melden.

Die definitive Anstellung erfolgt nach dreimonatlicher Probiedienstleistung. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. [1229]

Herrstadt, den 7. Juli 1881.

Der Magistrat.

**Zoologischer Garten.**  
**Silber-Lotterie.**  
**Ziehung 30. Juli.**

Die Gewinne, ausschließlich praktische und leicht verwertbare Gegenstände und nur bei Breslauer Juwelieren angekauft, sind ausgestellt bei den Herren: Carl Frey & Söhne, Schweißnitzerstr. H. Gumpert, Carlsstr. H. Brieger, G. Günther, E. Guttentag, J. A. Hausmann, Heintkes Nachfolger, M. Jacoby und Brüder Sommer, Mitte, Niemerzeile, O. Dondorf & Sohn, W. Eisler, Schuhbrücke, wo auch, sowie bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21, und den bekannten Commanditisten. [572]

**Loose à 2 Mark**  
(nach auswärts zuzüglich 15 Pf. Porto) zu haben sind.

**F. Welzel,**  
Pianoforte-Fabrik  
und Leih-Institut,  
**52, Ring 52,**  
Naschmarktseite.  
Große Auswahl, billige Preise von neuen und gebrauchten Pianinos u. Flügeln.  
Ratenzahlungen bewilligt.

**Reisekoffer u. Taschen**  
in allen Größen, [113]  
Geschirr, Sättel, Säume, Peitschen, Wiener u. Öffnberger Lederwaren empfiehlt zu herabgesetzten Preisen. G. Tietze, Eing. Schuhbrücke.

# Vereinigte Karlsruher, Nühsburger & Durlacher Pferde- und Dampfbahn-Gesellschaft.

Wir nehmen Anmeldungen auf:

Stück 700 Actien obiger Gesellschaft à Mark 500 = M. 350,000

(von dem im Ganzen Mark 550,000 betragenden Actien-Capital)

zum Course von 105 plus 4 p.C. Stückzinsen vom 1. Juli ds. Js. bis spätestens

Sonnabend, den 16. d. Mts., Abends 6 Uhr,

an unserer Effecten-Casse (parterre) oder brieflich entgegen.

Es bleibt vorbehalten, die angemeldeten Beträge, wenn erforderlich, zu reduzieren, und wird das Resultat baldhunächst mitgetheilt werden.

Bei der Anmeldung ist eine Caution von Zehn Prozent in bar oder in börsengängigen Werthpapieren beizufügen, welche bei der Abnahme verrechnet resp. zurückgegeben wird.

Die Abnahme der zugetheilten Stücke erfolgt in der Zeit vom 24. bis 27. d. Mts. zuzüglich der laufenden Zinsen bis zum Abnahmetage.

Berlin, den 9. Juli 1881.

[1234]

Vertretung in Patent-Prozessen. **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung be-sorgt C. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W., Mohrenstr. 63. Prospekte gratis. Anmeldungen

**16. Juli**  
**Extra-Fahrt**  
nach München, Ober-Baiern, Tirol, Salzburg, Schweiz etc.

Für Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisende, besonders auch Damen und Kinder

angenehmste und billigste

Reisegelegenheit. Rückfahrt beliebig innerhalb 6 Wochen mit Unterbrechung und Benutzung aller — auch Schnellzüge, welche die betr. Wagenklasse führen. [804]

Ermässigte Anschluss-Billets ab: Breslau, Liegnitz, Bunzlau, Guben, Waldenburg, Hirschberg.

Handgepäck frei. Grosse oder schwere Gepäckstücke am billigsten durch directe Voraussendung! Von Mitnahme als „Passagierge“ wegen hoher Ueberfracht entschieden abzurathen!

Ausführ. Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken) franco, sowie Billets durch die Schleiter'sche Sort.-Buchhdl. in Breslau, G. Harnecker & Co., Buchhandlung in Frankfurt a. O., sowie durch Herrn. Wagner, Leipzig. Ed. Geucke, Dresden.

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

**Bekanntmachung.**  
**Rückdigung und Umtausch**  
der  
**vom Kreise Tost-Gleiwitz ausgegebenen**  
**Obligationen**  
**I. und II. Emission.**

Auf Grund des Kreistagsbeschlusses vom 28. Februar d. J. sollen die vom Kreise Tost-Gleiwitz auf Grund der Allerhöchsten Privilegien vom 12. Februar 1866 und 23. September 1874 ausgegebenen, noch im Umlauf befindlichen, mit 4½ p.C. zu verzinsenden Obligationen Lit. A, B und C zum 1. Januar k. J. durch baare Rückzahlung der Valuta in Höhe des Nennwertes eingelöst werden.

Demzufolge kündigen wir hiermit sämtliche zur Zeit coursirende Obligationen des Kreises Tost-Gleiwitz den Inhabern mit der Aufsorderung, die ihnen zufehlenden Capitalien am 1. Januar k. J. gegen Rückgabe der Obligationen und der von diesem Zeitpunkte ab laufenden Zinscoupons und Talons an den nachstehend genannten Einlösestellen in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der gefündigten Obligationen hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals bestimmten Termine auf und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, vom 1. Januar 1882 ab laufende Zinscoupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Denjenigen Inhabern von Kreis-Obligationen, welche Willens sind, dieselben gegen neu auszugebende 4prozentige Obligationen des Kreises Tost-Gleiwitz umzutauschen, wird der Umtausch unter nachfolgenden Bedingungen offerirt:

1) Es wird eine baare Vergütung von ½ p.C. = 1 M. 50 Pf. auf 300 M. (100 Thlr.) gewährt.

2) Die gefündigten Kreis-Obligationen sind mit Coupons und Talons abzuliefern, wogegen die neuen 4prozentigen Kreis-Obligationen resp. Anweisungsscheine, mit Zinsen vom 1. Oktober 1881 ab laufend, nach erfolgter Zinsen-Ausgleichung auszuführen werden.

3) Der Besitzer einer einzelnen Obligation von 50 Thlr. = 150 Mark erhält eine neue 4prozentige Kreis-Obligation über 200 M. gegen Zahlung des fehlenden Betrages von 50 M. unter verhältnismäßiger Vergütung der ad 1 festgesetzten Umtausch-Prämie. Der Besitzer einer einzelnen Obligation von 100 Thlr. = 300 M. erhält nach seiner Wahl eine neue 4prozentige Kreis-Obligation über 200 M. unter Herauszahlung des Überusses, oder zwei Kreis-Obligationen über je 200 M. resp. nach Wahl eine Obligation über 500 M. gegen Zahlung des fehlenden Betrages, in allen Fällen gleichfalls unter verhältnismäßiger Vergütung der ad 1 festgesetzten Umtausch-Prämie.

4) Der Umtausch erfolgt in der Zeit vom

10. bis incl. 23. Juli d. J.

a. in Berlin bei dem Bankhouse von Jacob Landau,  
b. in Breslau bei der Breslauer Wechslerbank,  
c. in Gleiwitz bei der Kreis-Communalbank.

5) Bei dem Umtausch ist ein von dem Präsidenten unterschriebenes Verzeichniß der umgetauschten Obligationen einzurichten, zu welchem die Formulare bei den vorstehend angeführten Bankhäusern resp. der Kreis-Communalbank in Empfang genommen werden können.

Die Auszahlung der Capitalien für die nicht umgetauschten Kreis-Obligationen erfolgt gleichfalls an den ad 4 genannten Stellen und zwar bis zum 1. Februar 1882. Von diesem Zeitpunkte an erfolgt die Auszahlung nur bei der Kreis-Communalbank in Gleiwitz.

Gleiwitz, den 10. Juni 1881.

Der Kreisausschuß des Kreises Tost-Gleiwitz.  
Graf von Strachwitz.

(von dem im Ganzen Mark 550,000 betragenden Actien-Capital)

zum Course von 105 plus 4 p.C. Stückzinsen vom 1. Juli ds. Js. bis spätestens

Sonnabend, den 16. d. Mts., Abends 6 Uhr,

an unserer Effecten-Casse (parterre) oder brieflich entgegen.

Es bleibt vorbehalten, die angemeldeten Beträge, wenn erforderlich, zu reduzieren, und wird das Resultat baldhunächst mitgetheilt werden.

Bei der Anmeldung ist eine Caution von Zehn Prozent in bar oder in börsengängigen Werthpapieren beizufügen, welche bei der Abnahme verrechnet resp. zurückgegeben wird.

Die Abnahme der zugetheilten Stücke erfolgt in der Zeit vom 24. bis 27. d. Mts. zuzüglich der laufenden Zinsen bis zum Abnahmetage.

Berlin, den 9. Juli 1881.

[1234]

## Vereinsbank.

### Kuppel aus Patent-Trägerwellblech



(21 Meter Spannweite.)

M. L. Buch, Breslau, Ring 2, General-Agent für Schlesien und Posen.

[1007]

In einer Kreis-, Garnison- und Gymnasialstadt Mittelschlesiens, in 50 Minuten per Bahn von Breslau zu erreichen, ist eine [1274] herrschaftliche Besitzung in gesunder Lage preiswert

zu verkaufen.

Offerten unter H. 22572 an Herren

Haasestein & Vogler in Breslau zu richten.

Melnitski, Gastwirth in Jedlec bei Pleschen.

[1209]

2 massive Häuser

in der Kreisstadt Pleschen nebst einem großen Garten, in welchem sich eine Thongrubbe befindet, geeignet zur Fabrikation von Kacheln, nebst einem

Bauhof, Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken)

franco, sowie Billets durch die Schleiter'sche Sort.-Buchhdl. in Breslau,

G. Harnecker & Co., Buchhandlung in Frankfurt a. O., sowie durch

Herrn. Wagner, Leipzig. Ed. Geucke, Dresden.

[1208]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

[1209]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

[1209]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

[1209]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

[1209]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

[1209]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

[1209]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

[1209]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

[1209]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

[1209]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

[1209]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

Letzte diesjährige Extrasfahrt 15. August.

[1209]

Die Unternehmer begleiten die Extrazüge.

**Specialarzt Dr.med.Meyer,**  
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieslich  
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche schnell  
und gründlich, ohne den Verlust und  
die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten  
Forschungen der Medicin. [6287]

**Geschlechtskrankheiten,**  
selbst in den acutesten Fällen,  
**Pollutionen,**  
**sexuelle Schwäche u.c.,**  
heilt schnell u. gewissenhaft ohne nachtheilige Folgen oder Berufsstörung.  
[541] ebenso

**Frauen-Krankheiten**  
sub Discretion  
**W. Dehnel**

in Breslau, Nikolaistraße Nr. 8,

früher Weidenstraße Nr. 25.

Auswärts brieflich.

Meine anatomischen Museum-

Präparate unentgeltlich zur Ansicht.

**Aerzl. Hilfe** für Geschlechts-

krankh. Katharinenstr. 2. **Riller**, 37jähr. Praxis.

Sprechst. v. 7—4 Uhr. Ausw. briefl.

**Für Haut- und Geschlechts-Kranke,**  
auch in ganz veralteten Fällen,  
**schnelle u. sichere Hilfe,**  
ebenso **Frauenkrankheiten**

bei **R. Dehnel II.**,

nur Breitestr. 49, 1. Et.

Sprechst. von 8m. 8 bis Abends 9 U.

Auswärts brieflich.

**Rath u. sichere Hilfe** in dieser Damen-

Angel. erh. Frau A. Crison, Bres-

lau, Breitestr. 33/34, I. r. Ausw. briefl.

**Maislöckchen-Odeur** wird in der

Ausstellung v. Dsc. Heymann,

im Eing. z. Gruppe 5 fabr. u. flac.

à 1 M. verläuft, ebenso Neumarkt 19.

**Öfferten auf Kirschen,**

Birnen u. bitte umgehend einzufinden.

[1202] C. Haase, Händler,

Thorn, Bäckerstraße Nr. 252.

**G. A. Opelt's Knopfhandlung,**  
Junkernstraße 28, empfiehlt  
Modeknöpfe an Damaskleider,  
Regenmäntel, Jaquatts u.c.,  
**Perlmuttknopfe,**  
Livreéknöpfe [861]  
mit allen Buchstaben u. Kronen,  
**Leinenknöpfe,**  
Kragen- u. Chemiseckknöpfe.

**Eschen-Böhnen,**  
52, 65, 80 mm. st. und 26, 33 mm  
st. Breiter, offert in schöner, guter  
Qualität [1284]

**S. Stein's Ww.,**  
Gleiwitz Bahnhof.

Von neuester Abladung:  
Hochfeine fette Islander  
**Jäger-Heringe**  
in Orig.-Tonnen und ausgepackt  
billigst.

**Palermo- und feinste Brab. Sardellen,**  
Räucher-Lachs, vorzüglichste, echt Braunschweiger  
**Dauer-Wurst,**  
Holländ. Süßmilch-  
**Mai-Käse,**  
Schiffsbrot, halbarste, frische

**Menton-Citronen**  
und Berg-Orangen  
empfiehlt [1283]

**Oscar Giesser,**  
Junkernstr. 33.

**Guten Kaffee,**

gebrannt à Pfd. 1,20 Mt., roh 95 Pf.,

Perl-Kaffee, gebr. 1,40, roh 1,10 Mt.,

Leute-Kaffee, gebrannt à Pfd. 60 Pf.,

weißen Farin à Pfund 43 Pf.,

Kernfeife, à Pfd. 30, 36 u. 40 Pf.,

Petroleum, à Liter 21 Pf.,

Hering zum Marinieren 4 Stck. 10 Pf.,

Arac, Rum, Cognac, Liqueur, Korn,

Franzbranntwein, m. Salz à 1 Mt.,

süßer Wein à Flasche 90 Pf.,

weiße und rothe Weine v. 80 Pf. an.

Sämtliche anderen Waaren ver-

taufe im Eingelen zu bekannten

billigen Engros-Preisen und mache

namenlich Wiederverkäufer darauf

aufmerksam. [890]

Cigarren zu Fabrikpreisen.

**A. Gonschior**, Weidenstr.

Campinas-Kaffee, gebr. d. Pfd. 1,00 M.

Domingo-Kaffee, - 1,10 -

Java-Kaffee, - 1,20 -

Mélange-Kaffee, - 1,40 -

Perl-Kaffee, - 1,40 u. 1,50 -

Getreide-Kaffee, - d. Pfd. 0,20 -

Weizen-Mehl, - 0,17 -

Oranienb. Seife, - 0,36 -

Palm-Seife, - 0,36 -

Soda, bei 10 Pf. - 0,75 -

Petroleum, - der Liter 0,21 -

Tafel-Reis, billigt empfiehlt

**Oswald Blumensaat,**

Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

**Frische Stock- und Krick-Enten,**

in großer Auswahl empfiehlt billigst

L. Adler, Oderstraße 36 im Laden.

**Thorner Lebenstropfen**

empfehlen ganz besonders jetzt, zur

Zeit des frischen Gemüses, Obstes

u. der neuen Kartoffeln als vorzülfliches

Präservativ gegen Magen-

bbeschwerden. [1281]

L. Dammann & Kordes in Thorn,

Magenbitter-, Liq.-u. Essenzfabrik.

**Butter - Gesuch.**

Wir kaufen jeden Posten Butter

und Käse (Gutsbutter bevorzugt).

**D. Gerlach & Co.**

Agentur u. Commissions-Geschäft,

Butter und Käse en gros,

Berlin, Bietenstraße Nr. 14.

**Reichs-Anleihe**

4 102,50 B

do. cons. Anl. 4 1/2 105,90 bzG

do. cons. Anl. 4 102,45 bzG

do. 1880 Skrips 4 —

St.-Schuldsch. 3 1/2 99,25 B

Prss. Präm.-Anl. 3 1/2 101,15 B

Bresl. Stdt.-Obl. 4 94,25 bzG

do. 3000er 3 1/2 94,30 bz

do. Lit. A... 3 1/2 93,75 B

do. alth.... 4 102,10 G

do. Lit. A... 4 101,90 B

do. do. 4 101,80 B

do. (Rustical). 4 I —

do. do. 4 II 101,60 G

do. do. 4 102,40 B

do. Lit. C... 4 I —

do. do. 4 II 101,60 G

do. do. 4 101,75 bz

do. Lit. B... 3 1/2 —

do. do. 4 —

Pos. Crd.-Pfdbr. 4 101,15 bz

Rentenbr. Schl. 4 101,35 G

do. Posener 4 —

Schl. Bod.-Crd. 4 98,75 bz

do. do. 4 106,65 bzG

do. do. 5 105,15 bz

Schl. Pr.-Hilfsk. 4 101,10 G

do. do. 4 104,50 bzB

**Ausländische Fonds.**

Oest.Gold-Rent. 4 82,00 B

do. Silb.-Rent. 4 1/2 68,40 bzG

do. Pap.-Rent. 4 1/2 67,60 B

do. do. 5 —

do. Loose 1880 5 128,75 G

Ung. Gold-Rent. 6 102,70 bz

do. do. 4 80,00 etbz

do. Pap.-Rente 5 79,00 G

Poln. Liqu.-Pfd. 4 57,10 B

do. Pfandbr. 5 66,00 bzB

Russ. 1877 Anl. 5 94,75 B

do. 1880 do. 4 75,75 bzG

Orient-AnlEm I. 5 —

do. do. II. 5 60,60 bzG

do. do. III. 5 60,50 G

Russ. Bod.-Crd. 5 86,00 B

Rumän. Oblig. 6 104,75 bz

**Amtliche Course.** (Course von 11—12<sup>3/4</sup> Uhr)

Inländische Eisenbahn-Stammactien

und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Fr. 4 48/4 107,65 bzB

Obschl.ACDE. 3 1/2 107,90 bzB

do. B. .... 3 1/2 104/4 —

Br.-Warsch.St.P. 5 11/2 —

Pos.-Kreuzburg. 4 0 —

do. St.-Prior. 5 2 7/4 71,10 G

R.-O.-U.-Eisenb. 4 71/12 159,75 B

do. St.-Prior. 5 71/12 156,00 G

Oels-Gnes.Pri. 5 0 —

**Wechsel-Course** vom 13. Juli.

Amsterd. 100 FL. 3 kS. 169,85 B

do. do. 3 2M. 168,70 G

London 1 L. Strl. 2 1/2 kS. 20,495 bzG

do. do. 2 1/2 3M. 20,405 G

Paris 100 Frs. 3